Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Das Kloster Allerheiligen

Fecht, Karl Gustav

Karlsruhe, 1872

urn:nbn:de:bsz:31-32251

Visual Library

052A
551

BLB Badische Landesbibliothek
Karlsruhe

Badische Landesbibliothek
Karlsruhe

Landesbibliothek
Karlsruhe

BLB Badische Landesbibliothek
Karlsruhe

RUINEN DER KLOSTERKIRCHE.

BLB Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Das

Kloster Allerheiligen.

Von

K. G. Lecht, Professor.

Karlsruhe.
Macklot'sche Druckerei.

1872.

Badische Landesbibliothek
Karlsruhe

1952 ws. 333, 1146

0 52
A 551

Landesbibliothek
Karlsruhe

ZSB

Badische Landesbibliothek
Karlsruhe

1) Die Herrschaft Oberkirch.

Dichter Urwald deckte noch lange, nachdem das Rheinthal mit seinen größern Nebenthälern seine Bewohner und Ansiedlungen erhalten hatte, unsere abgelegene Gebirgsgegend. Schwerlich mochten des Landes früheste Insassen, die Germanen, Kelten und Sueven, sich in diesen unwirthlichen Gebigseinöden häuslich niedergelassen haben; Bären und Wölfe, Ure, Rothwild und Eber nebst anderem zahlreichen Gethier, ungeflügeltem und geflügeltem, waren des Waldes wenig behelligte Bewohner und Herren.

Erst die Römer, während vierthalbhundertjähriger Herrschaft, drangen mit Karst und Spaten, mit Beil und Schwert in das Innere der jungfräulichen Wildniß, lichteten den düstern Urwald, bauten durch Thäler und über Berge ihre Heer- und Handels- und Verkehrsstraßen zur Verbindung, zur gegenseitigen Unterstützung und Deckung ihrer zahlreichen friedlichen und kriegerischen Niederlassungen, und an diesen Straßen, in deren schirmender, überwachender Nähe standen weitausblickende Warten und Kastelle auf den Höhen, schützende Militärstationen in der Ebene und den Thälern, römische Standlager an den Ausmündungen der größeren Thäler und Gebirgspässe.

Es ist daher als gewiß anzunehmen, und die deutlichen Spuren einer Römerstraße auf dem rechten Ufer der Rench bei

Badische Landesbibliothek
Karlsruhe

Oberkirch, welche aufgefunden wurden, nebst andern Umständen*) geben den Beweis dafür, daß die Römer nicht nur in dem Renchthal selbst sich festgesetzt hatten, sondern daß sie in Folge dessen auch ihre Verbindung mit dem ebenfalls von ihnen bewohnten Kapplerthal gesucht haben, und daß diese Straße nur in der Richtung des Lierbachthales über den Bergsattel bei Allerheiligen gesucht werden konnte, ergibt sich aus der Bildung der Gebirgs- und Thalzüge von selbst.

Nach der Verdrängung der Römer aus dem Rheinlande gehörte unsere Gegend zu dem Gebiete der Allemannen, und als nach der Schlacht von Zülpich 496 die fränkische Herrschaft bis an die Murg und Oos vorrückte, wurde die Ortenau das von der vordringenden fränkischen Macht zunächst bedrohte und zunächst unterworfene Grenzgebiet. Das ganze Herzogthum Allemannien aber, bis über die südliche und östliche Grenze des jetzigen Badens sich erstreckend, gerieth bald in das Verhältniß der Abhängigkeit von den Frankenkönigen und ihren Hausmeiern. Fränkische Pfalzgrafen und Kammerboten standen an der Spitze des Gaues Mortenau (Ortenau), unter denen wir Leuthar 656, Etticho I. und II., Alberich, Gottfried, Willichard, fiel 712 in einer Schlacht bei Gengenbach, und Ruthard erwähnen.

Zu Zeiten führten die fränkischen Hausmeier selbst das Grafenamt in der Ortenau, bis unter Karl dem Großen, um 800, wieder königliche Gaugrafen und Herzöge als Vorsteher des königlichen Kammergutes daselbst erscheinen.

In den Zeiten des raschen Verfalles im karolingisch-fränkischen Königshaus, als die Reichsmacht, einerseits durch den Trotz und die Unbotmäßigkeit widerstrebender Vasallen, andererseits durch die langsam wachsende Macht der Kirche in immer engere Grenzen eingeschränkt, immer mehr geschwächt und untergraben wurde, als nach und nach das unglückliche Verhältniß des deutschen Wahlkönigthums sich vorbereitete, erhoben sich auch

---

*) J. Vetter, Ueber das römische Ansiedlungswesen ꝛc.

Badische Landesbibliothek
Karlsruhe

in unserer Gegend theils aus der Zahl der mehrfach genannten Gaugrafen und Kammerboten, theils neben denselben einheimische Herrengeschlechter, reichbegüterte, mächtige Grundeigner, zur Selbständigkeit emporstrebende Vasallen. Dabei bestand aber als oberstes Reichsamt auch über unserer Gegend die allemannische Herzogswürde. Denn als um 1050 die beiden mächtigsten Häuser des südwestlichen Deutschlands, die Zähringer und Hohenstaufen, in blutiger Fehde um das Herzogthum Allemannien gestritten hatten, wurde in Folge dessen ein Vergleich geschlossen, nach welchem die Herzogswürde den Hohenstaufen blieb, die Zähringer dagegen Oberkirch, Oppenau mit Zubehörden als Eigengut oder Reichslehen behielten.

Es ist indessen mit großen Schwierigkeiten verbunden, ja sogar nicht selten unmöglich, bei dem gänzlichen Mangel an Urkunden oder der unbestimmten Fassung der vorhandenen, sich ein klares Bild der damaligen Verhältnisse zu machen. Da liegen Stammgüter, Eigengüter, Allodien nebst Lehengütern, da erscheinen diese wieder bald als Erblehen, bald als Zeitlehen und Pfandlehen, da wechseln in rascher Aufeinanderfolge die Besitzer, da stehen neben alten Herrengeschlechtern andere Sprossen des gleichen Stammes, welche mit Aufgebung ihres ursprünglichen Namens den einer von ihnen bewohnten Burg annahmen, da wieder Dienst- und Lehensmannen, Ministerialen, welche unter dem Namen ihres Lehensherrn erscheinen.

Der Natur der Sache nach liegt der Beginn der Geschichte unseres Thales in dem untern Theile desselben. Daher finden wir auch in den ältesten auf uns gekommenen Nachrichten die Herrschaft Ulmburg erwähnt. An das Schloß Ulmburg bei Thiergarten, welches heute noch als Ruine vorhanden ist, knüpfen sich zugleich die ersten Anfänge der Herrschaft des Bisthums Straßburg im Renchthal und zugleich des zähringischen Besitzes. Denn um 1050 vermachte ein auf der Ulmburg sitzender fränkischer Graf Siegfried, ein kinderloser Mann, seine Burg nebst Ulm und Zubehörden an das bischöfliche Hochstift, welches diese Herrschaft wieder als Stiftslehen an einen Zähringer ver-

Badische Landesbibliothek
Karlsruhe

lieh.*) Daher wohnte Hugo, ein jüngerer Sohn Herzog Conrads von Zähringen, † 1152, auf der Ulmburg, nach welcher er sich auch benannte.**) Hugo, welcher kinderlos starb, besaß aber nicht blos stiftisches Lehen, sondern auch Eigengüter und hinterließ bei seinem Tode die Eigengüter seinem Bruder Albrecht von Teck, die Lehen aber seinem Neffen, Herzog Bertold IV. von Zähringen. So besaß denn das Zähringer Haus im Renchthal bedeutende Allodien und Lehen. Zu den erstern gehörte insbesondere auch die Herrschaft Schauenburg bei Oberkirch, welche, wie wir weiter unten sehen werden, als Heirathsgut einer Zähringerin an den Grafen Gottfried von Calw und von diesem wieder an dessen Tochter Uta, die Gründerin von Allerheiligen, kam.

Bertold IV. von Zähringen, 1152—86, der Sohn des vorgenannten Konrad und Hugos ältester Bruder, hatte auch die ortenauischen Familiengüter seines Vaters nebst dessen Renchthaler Herrschaft, zu welcher bereits Oberkirch und Oppenau gehörte, ererbt.

Eine Tochter desselben, Agnes, hatte sich mit Egeno, Grafen von Urach, vermählt, und so gelangte, als Bertold V. von Zähringen 1218 kinderlos starb, die Renchthaler Herrschaft des Hauses Zähringen an Egeno von Urach, den Sohn jener Agnes. Das Haus Urach aber spaltete sich 1230 in zwei Linien, in die Grafen von Freiburg und von Fürstenberg, welche erstere die Herren unseres Thales wurden, 1203 aber verkaufte Udelhilde, die Wittwe Heinrichs I. von Freiburg, ihre Herrschaft, welche von da, seit Oberkirch zur Stadt erhoben worden war, anstatt Herrschaft Ulmburg, Herrschaft Oberkirch hieß, an das Hochstift zu Straßburg.

Dieses nämlich brachte nach und nach, durch Kauf, freiwillige Schenkungen und Heimfall nicht nur seine eigenen Lehen wieder an sich, sondern erwarb auch die fürstenbergischen Allo-

*) Schöpflin Als. dipl. I. 174.

**) Petrus Suevia eccles. D. 54. Hess. monum. Guelfica 29.

Badische Landesbibliothek
Karlsruhe

dien und die Stammgüter verschiedener kleinen Herren, so daß sich aus diesen verschiedenen Bestandtheilen seit dem Anfang des 14. Jahrhunderts die stattliche stiftstraßburgische Herrschaft Oberkirch gebildet hatte, welche sich neun Stunden in die Länge, von den Höhen des Kniebis über das Renchthal und dessen Seitenthäler hinab bis an den Korker Wald erstreckte und bis zum Lüneviller Frieden 1801 im Besitz des Hochstiftes blieb. Die Grenzen dieses bischöflichen Gebietes waren nördlich das Amt Bühl, westlich die Vogteien Achern, Appenweier und das Hanauer Land, südlich das badische Amt Staufenberg, die Reichsstädte Gengenbach und Zell, östlich das fürstenbergische Amt Wolfach und das würtembergische Alpirsbach.

Doch wir kehren zu dem Einzelnen zurück.

Zu den ältesten Burgen des Renchthales gehört die Schauenburg, Scowenburg, Schauanburg, Schwebenburg, Schaumburg, 1203′ hoch, auf sonniger Bergstirne nordwestlich von Oberkirch gelegen.

Wenn in der Stiftungsurkunde von Allerheiligen Uta sich eine ducissa, Herzogin von Schauenburg nennt, so legte sie sich diesen Titel wohl nur deßhalb bei, weil sie, die Wittwe des Herzogs Welf von Baiern, ihren Wittwensitz auf der Schauenburg genommen hatte, und wenn in der kaiserlichen Bestätigungsurkunde der Klosterstiftung um 1196 ein Friedrich von Schauenburg als Ministeriale des Kaisers genannt ist, so haben wir uns darunter einen Burgmann, einen Dienstmann zu denken, der sich nach damaliger Uebung nach der Burg benannte, welcher er als Burgmann zugehörte. Kolb in seinem Lexikon unter dem Artikel Gaisbach I. 357 und Bader, Badenia 1839, S. 114 ff., 1840, 219 ff. und Cast in seinem bad. Adelslexikon haben die Geschichte der Familie so eingehend behandelt, Kolb allerdings in ihren Anfängen ziemlich sagenhaft, daß es hier genügen mag, nur Weniges darüber mitzutheilen. Nach Utas Tode, sagt Cast, fielen die Schauenburger Stammgüter an das Haus Eberstein zurück und zwar an den Grafen Eberhard. Dessen zweiter Sohn Rudolf erhielt Schauen-

Badische Landesbibliothek
Karlsruhe

burg und wurde im 13. Jahrhundert der Stammvater des Geschlechtes. In der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts spaltete sich die Familie in die Linien Schauenburg und Winterbach, welche Letztere aber nach 1523 mit Ludwig von Sch. Winterbach wieder erlosch, der 1523 von Graf Bernhard von Eberstein mit einem Theil der Stammburg Schauenburg belehnt worden war. Daraus erkennen wir, daß um jene Zeit die Schauenburg ein sog. Ganerbenschloß war, an dem auch die Ebersteiner ihren Antheil hatten. 1570 schieden sich die Schauenburger abermals in zwei Linien, in die Ulrich Dieboldsche auch Herlisheimer oder elsässische Linie genannt, welche jenseits des Rheines bis heute fortblüht, und hervorragende Männer in Krieg und Frieden in den Dienst Deutschlands und Frankreichs stellte, wie den kaiserlichen Feldmarschall Hannibal von Sch., den Vertheidiger von Breisach im 30jährigen Krieg, welcher 1654 in den stimmberechtigten Reichsgrafenstand erhoben wurde und in Breisach begraben liegt, — und in die Hartard'sche oder Luxemburger Linie, deren Vertreter in Luxemburg reich begütert, dort der erworbenen Besitzungen verlustig gingen und 1780 in die Ortenau zurückkehrten.

Die Grundherrschaft Gaisbach blieb aber beiden Linien gemeinschaftlich, während die deutsche auf ihrem Schloß zu Gaisbach am Fuße der zerfallenden Stammburg wohnt, welche 1689 durch die Franzosen zerstört worden war.

Freiherr Hannibal Anton Josef von Schauenburg zu Gaisbach, geb. 1780, hatte sieben Töchter und einen 1831 geborenen Sohn Hannibal.

Wir haben oben die Ebersteiner als begütert im Renchthal erwähnt. Pfalzgraf Gottfried von Calw hatte nämlich eine Erbtochter Bertold's III. von Zähringen, 1111—1122, Luitgarde zur Gemahlin gehabt, und diese ihm als Mitgift die Herrschaft Schauenburg eingebracht. Eine Tochter Gottfrieds und der Luitgarde war aber Uta, die Gründerin von Allerheiligen, welche als Besitzerin ihres mütterlichen Erbgutes Schauenburg sich in erster Ehe mit dem Grafen Bertold von Eber-

Badische Landesbibliothek
Karlsruhe

stein vermählte und so diesem ihr Erbgut Schauenburg in die Ehe brachte, welches aber, als Bertold kinderlos gestorben war, wieder an Uta zurückfiel und so zu ihrer freien Verfügung stand.

Außerdem finden sich in unserer Gegend von kleineren oder größeren Herrschaften und Herrensitzen die von Neuenstein, Renchen, Fürsteneck *), Bärenburg **), Bosenstein, Staufenberg, Bozheim, Bodeck, Türkheim, in weiterer Entfernung von Bach, Windeck, Pfau zu Rüppurr, Groschweier, Röder, Neuweier 2c. und mit ihnen allen an Machterweiterung wetteifernd, vielfach von ihnen begünstigt und begabt, ihre Geldnoth klug ausbeutend die Kirche.

Als Besitzung des Straßburger Hochstiftes von 1300 bis 1801 erfuhr unsere Gegend alle Stürme und Drangsale wechselvoller Zeiten, welche bei der vielfach weltlich kriegerischen Stimmung der Straßburger Bischöfe, bei den bunt ineinander greifenden Herrschaftsverhältnissen, bei der Lage nahe an der Grenze eines allezeit kriegs- und raublustigen Feindes, und bei den Zuständen innerer Schwäche und Zerrüttung des deutschen Reiches unvermeidlich waren. Schon 1395 hatte der Bischof das pfandweise erworbene Schloß Fürsteneck mit umliegenden Rebbergen an das Kloster Allerheiligen verpfändet, wobei die Gerichte von Oberkirch, Ulm, Sasbach und Renchen sich verpflichteten, den Pfandschilling zu zahlen, für den Fall, daß das Schloß nur dadurch wieder an das Stift zurückfallen könnte.

1399 verpfändete Bischof Wilhelm von Dietsch auch seine Herrschaft Oberkirch an die Stadt Straßburg, welche, wie alle

---

*) Ruine, 896' hoch, auf einer an der westlichen Thalseite bei Oberkirch vorspringenden Höhe gelegen wurde 1260 durch Heinrich von Fürstenberg erbaut, kam 1295 als Pfand an das Bisthum Straßburg, welches einen Edlen von Rebstock als Vogt dahin setzte, der sich nach dem Schloß benannte, 1689 von den Franzosen zerstört, kam es später an die Herren von Endres (Fürsteneck) in Ulm in Würtemberg.

**) Auf einem Felsenberge westlich von Oppenau, ist seit dem 16. Jahrhundert zerfallen und noch in dem Namen des Weilers Bärenbach erhalten.

Badische Landesbibliothek
Karlsruhe

aufstrebenden städtischen Gemeinwesen, den geistlichen und weltlichen Herren ein Pfahl im Fleische, mit dem Bischof in langjährigen, oft wiederkehrenden Fehden lag.

Während die Straßburger ihre Pfandherrschaft, insbesondere das feste Oberkirch mit ihren Reisigen wohlbesetzt hatten, entstand ein Streit mit dem Bischof; Markgraf Bernhard von Baden, des Bischofs Verbündeter, belagerte fünf Monate lang das Städtlein ohne Erfolg *) und erst 1429 wurde nach Rückzahlung der Pfandsumme der Kampf durch die Vermitte-

*) Die Stadt O., so erzählt Schaible in seiner Geschichte des badischen Hanauerlandes, war mit anderen bischöflichen Landestheilen, durch Bischof Wilhelm von Straßburg, an diese Stadt für bedeutende Geldforderungen verpfändet worden. Mit Hilfe des Markgrafen Bernhard von Baden suchte 1428 der Bischof Oberkirch mit Gewalt wieder zu gewinnen, das er durch Einlösung zu gewinnen nicht im Stande war. Die bischöflichen und markgräflichen Streitkräfte belagerten die Stadt O., führten ein gewaltiges Blockhaus vor derselben auf, und thaten von da aus, vermittelst einer starken Wurfmaschine, welche schwere Steinblöcke schleuderte, dem Städtlein großen Schaden. Unser Herrgott aber, sagt der Chronist, behütete das Volk, daß Niemanden ein Leid geschah. Durch die tapferen Vertheidiger, von denen nur drei fielen, verloren mehr als 50 Belagerer das Leben.

Der Straßburger Büchsenmeister Graseck, welcher sich in der belagerten Stadt befand, zerstörte durch wohlgezieltes Geschoß aus der Stadt das Bollwerk der Feinde, Mathias von Au, Bernhard Mürsel, und Heinrich von Nothalten, die Anführer der Belagerten, leisteten männlichen Widerstand. Ein halbes Jahr hatte die Belagerung unter wachsender Noth gewährt, da erschien, dem Nothruf des Städtleins folgend, Hilfe von Straßburgs Bürgerschaft. 900 Reisige und 1000 Mann zu Fuß erschienen zum Entsatz; durch gemeinsamen Angriff von Innen und Außen wurde der Feind überwältigt, das Bollwerk genommen, in demselben 18 Kanonen (Büchsen) und die große Wurfmaschine, Guntwerk genannt, nebst reichlichem Vorrath an Lebensmitteln erbeutet.

Das Guntwerk aber ließ das freigewordene Volk des Städtleins in Flammen aufgehen.

Solches geschah drei Wochen vor dem Osterfest des Jahres 1429, und lange nachher noch zeigte man in Oberkirch die von den Feinden hineingeschleuderten Steine.

S. Schaible, Geschichte des bad. Hanauerlandes 25 ff.

Badische Landesbibliothek
Karlsruhe

lung des Erzbischofs von Mainz beigelegt; das Stift erhielt seine Herrschaft wieder, welche jedoch schon 14 Jahre nachher abermals, jedoch unter Vorbehalt des Oeffnungsrechtes der Festen um 10,000 fl. an einen gewissen Georg von Bach vorübergehend verpfändet wurde.

Der 1524 ausgebrochene Bauernkrieg warf seine Flammen auch unter unsere Thalbauern, aber 1525 wurde durch die Vermittelung des Markgrafen Philipp I. von Baden in den Verträgen zu Renchen und Oberkirch die Sache so beigelegt, daß den Bauern die Predigt des lautern Evangeliums und die Aufhebung des kleinen Pfarrzehnten zugesagt, aber später doch Einige der schuldigsten Anstifter hingerichtet wurden.

Der, Montag nach Exaudi zu Oberkirch mit den Bauern abgeschlossene Vergleich, ist unterzeichnet von Seiten der Bauern von dem obersten Hauptmann Jerg von Wimpfen von Achern, Wolf Distelzweig aus Oberkirch, Diebold Großhug aus Willstett, Wolf Schüterlin und Joh. Schwarz von Wolfach, Martin Schmidt, Hans Valden von Oppenau, Jakob und Hans Steffann aus Sulzbach, Bastian Grimmiger von Ulm, Beckermichel, Eckhans, Wolf Metzger von Renchen, Stefan Murer und Beckerpensel von Appenweier, Andern von Griesheim, Sasbach, Bischofsheim zum Steeg, Auenheim, Kork, Sand, Durbach, Eckhartsweier, Kappelrodeck, Lauf ꝛc. und von dem Amtmann Pfau von Rüppurr zu Fürsteneck.

Die Reformation hatte in Straßburg fruchtbaren Boden gefunden; nicht nur die Stadt war derselben großentheils zugefallen, sondern selbst in dem Domkapitel standen sich von 1550 an Katholiken und Protestanten gegenüber, und schon die Wahl des katholisch gesinnten Bischofes Johann von Manderscheid Blankenheim, für welchen unsere Thalbauern entschieden Partei genommen, brachte Unruhe und kriegerische Kämpfe in die Thäler.

Als aber 1592 Johann starb, entbrannte der Kampf auf's Neue und heftiger denn zuvor. Die Katholiken wählten den Kardinal-Bischof von Metz, Karl von Lothringen, die Gegner

den Protestanten Joh. Georg von Brandenburg zum Bischof. In dem daraus erwachsenen neunmonatlichen Kriege wurde die Herrschaft abermals schwer heimgesucht, der jenseitige Theil des Bisthums fiel dem katholischen, der diesseitige dem protestantischen Bischof zu, welcher den streng protestantischen Grafen von Mansfeld hier zum Obervogt einsetzte.

Erst 1604 wurde der Kampf beigelegt, und Joh. Gg. von Brandenburg durch Geld abgefunden. Die Schulden des Hochstiftes waren aber dadurch so sehr angewachsen, daß die Herrschaft für ein Darlehen von 380,000 fl. an den Herzog von Würtemberg verpfändet werden mußte.

Auch der Hexenglauben forderte in dem Bisthum seine Opfer, deren bis 1635 über 5000 verbrannt wurden.

Von 1604—1665 blieb die Herrschaft würtembergisch und diese Zeit wird wohl hauptsächlich deßhalb als die schlimmste geschildert, weil sie mit der Zeit des unglücklichen dreißigjährigen Krieges zusammenfällt, welche ohne Widerrede für alle Länder Deutschlands die schlimmste war.

Wir übergehen die wechselvollen, von Freund und Feind gebrachten Drangsale, Durchzüge, Einlagerungen, Plünderungen, Verwüstungen durch Mord und Brand, welche dieser jammerreiche Krieg auch über unsere Thäler brachte.

Sein Bild ist ja überall in Deutschland das gleiche. Wehe dem, der die Hand dazu bieten möchte, solche Tage je wieder über das Vaterland hereinzuführen!

1648 wurde auch Allerheiligen als Stiftspfand an Würtemberg übergeben, aber 1665 mit der gesammten Herrschaft wieder eingelöst, und so von Beamten des Hochstifts verwaltet.

Um dies zu ermöglichen, mußten aber wieder 100,000 Thlr. aufgenommen werden, und die Herrschaft kam daher als Pfand an die Herzoge von Lothringen; es mußte dem Prinzen von Vaudemont eine jährliche Rente von 16,500 Pfund daraus bezahlt werden, und als die Rente stockte, wurde 1689 die

Badische Landesbibliothek
Karlsruhe

Herrschaft dem Herzog von Vaudemont in Selbstverwaltung gegeben, doch so, daß er den Ueberschuß der Einnahmen an der Hauptschuld abzurechnen hatte.

Es ist bekannt, wie der Bischof von Straßburg, Egon von Fürstenberg, im geheimen Bunde mit den Jesuiten, durch Verrath am deutschen Reiche wesentlich dazu beitrug, daß die freie deutsche Reichsstadt Straßburg, trotz dem muthigen, entschlossenen Widerstande des Rathes und der gutdeutschen Bürgerschaft, 1681 an Frankreich überliefert wurde. Für solchen Verrath am Vaterlande erklärte der deutsche Kaiser Leopold I. den Bischof seiner Herrschaft Oberkirch verlustig und übergab dieselbe 1683 als Reichslehen an den tapferen Markgrafen Ludwig von Baden. Dafür brachen die Franzosen verheerend in dieselbe ein und übten grausame Rache an den schuldlosen Unterthanen. 1688 wurde Oberkirch und Umgegend von ihnen geplündert, 1689 von den Baiern und von den Franzosen angegriffen, welche 300 Mann vor seinen Mauern verloren, aber bald rachedürstend zurückkehrten und das arme Ländchen auf's Neue mit Plünderung, Mord und Brand verwüsteten, so daß es 1697 beim Friedensschluß als eine wüste Brandstätte wieder an das Hochstift heimfiel.

Die stiftstraßburgische Herrschaft Oberkirch, deren Grenzen wir schon oben angegeben haben, genoß als Reichslehen alle Rechte der Reichsunmittelbarkeit. Es war gebildet aus den sechs Gerichten, 1. Oberkirch mit Oberkirch, Oberdorf, Wolfhag, Winterbach, Lautenbach, Sendelbach, Butschbach, Diebersbach, Gydensbach, Oedsbach, Wälden, Hesselbach, Schlatten; 2. Kappel mit Bernardshöfen, Steinenbach, Am Bach, Grimmerswald, Seebach, Hagenbruck, Unterwasser, Furschenbach, Waldulm am Winterberg, Waldulm im Thal, Oben im Thal, Obernberg, Unterwasser Waldulmer Seits, Simmersbach, Ottenhöfen; 3. Sasbach mit Sasbach und h. Dreifaltigkeit, Ried mit Wegscheid, Ottenweier und Malchhurst, Ober-Sasbach mit Vogelsberg, Blinberg, Ziegelhof, Erlenbad, Kammersbrunn, Heinishof und Winterbach, Sasbachwalden und Thal mit Sand-

weg, Büchelbach, Lyrenbach, Eck, Dollen und Straubenhof mit Hagenberg, Schönbuch, Brandmatt, Bischenberg, Hörchenberg, Steimelsberg, Murberg, Ober- und Unterlangert, Kappelberg, die Höfe und Schelzberg; 4. Oppenau mit Oppenau nebst Guckinsdorf, Bocksberg, Fohren, Ottersberg, Ebene, Ansätze und Nordwasser, Heimburgerthum, Namsbach, Ibach, Löcherberg, Freiersbach, Rüstenbach, Döttelbach, Rench, Maisach und Lierbach; 5. Ulm mit Ulm nebst Armenhöfe, Kayer, Weingarten und Rayersbach, sodann Stadelhofen, Thiergarten, Ringelbach, Mösbach, Erlach, Haslach; 6. Renchen mit Renchen und Schneckenhöfe, Dorf Wagshurst mit Ziegel-, Scholen- und Holzhof, und Honau am Rhein; im Ganzen mit 3358 Bürgern.

Die Gemeinden Nußbach, Zuzenhofen, Herzthal und Fernach gehörten zur herrschaftlichen Landvogtei Ortenau. Jedes Gericht bestand aus den von dem Landesherrn ernannten Schultheißen und Stabhalter und zehn vom Gericht Vorgeschlagenen, vom Landesherrn bestätigten Männern, und hieß daher das Gericht der Zwölfer. Ein Gemälde auf dem Rathhaus in Oppenau zeigt eine solche Gerichtsitzung. Geringere Streitsachen über Mein und Dein, Vollzug der amtlichen Befehle, Waisensachen ꝛc. bildeten ihre Competenz. Die eigentliche Gerichtsbarkeit und höhere Verwaltung übten der Landvogt und Amtsschreiber zu Oberkirch, von welchen die Berufung an das fürstliche Hof- und Appellationsgericht zu Ettenheim, früher in Zabern im Elsaß, und von da an die Reichsgerichte ging. Die Amtsschaffnei in Renchen verwaltete das Gefällwesen und von ihr ging Berufung an die Hof- und Rentkammer in Ettenheim.

Die Einkünfte aus der Herrschaft waren an Geld, Grund-, Boden- und Hofstattzinsen ꝛc. etwa 700 fl., Johannis- und Herbstbet 300 fl., Frohn-, Judenschirm- und Recognitionsgeldern 2700 fl., aus Herrschaftsgütern 400 Ohm Wein, 1100 Viertel Frucht, Casualgefällen von Ohmgeld, Fleischaccise, Salz-, Zoll-, Aufnahms- und Abzugs- (Nachsteuer), Zunftgeldern,

5—6000 fl. Ertrag der Wälder leicht 2000 fl., Strafgeldern 200 fl., Zehnten wenig.

An Wäldern lagen in der Herrschaft theils Staats-, theils Gemeinde-, Genossenschafts- und Privatwaldungen, in dem Gericht Oberkirch, der Bürger- und Mooswald, der Allmendwald und Sulzbacher Wald, in dem Gericht Oppenau der Hochwald, in den Gerichten Kappel, Sasbach und Ulm die obere und untere Mark, der Vogtswald, Ulmhard, in dem Gericht Renchen der genossenschaftliche Maiwald.

Die direkten Steuern konnten ohne Zustimmung des Domkapitels und der sechs Gerichte nicht erhöht werden.

Das Militärcontingent wurde nicht in natura gestellt, sondern dafür an die Pfalz 1000 fl. bezahlt, welche auf die Dienstpflichtigen umgelegt wurden.

Außerdem haben die einzelnen Gerichte nach dem Maß ihrer Bevölkerung beizutragen zur Unterhaltung des Contingentes, zu Kammerzielern, zu den Gesandtschaftsposten in Regensburg und Frankfurt, zu den Agenturen in Wien und Wetzlar; Briefporto, Hatschiergeldern ꝛc.

Das Abzugsgeld, die sogenannte Nachsteuer, eine aus der damals nicht mehr bestehenden Leibeigenschaft herrührende Abgabe, betrug für Auswanderer in das badische Gebiet nichts, in andere Länder 10%, und für eigentliche Auswanderer in fernere Länder 30%. Der Bürgersatz war 300 fl., das Bürgerannahmsgeld 25 fl.

Die 1758 durch Bischof Ludwig Constans von Rohan in Oberkirch eingerichtete Münze prägte nur französisches Geld, welches in Deutschland keinen Curs hatte, und war schon nach etwa 12 Jahren wegen unausgiebigen Betriebs wieder eingegangen. Juden wurden gar nicht als Ansäßige geduldet und bezahlten für ihren vorübergehenden Aufenthalt das Schirmgeld.

Klöster waren in Allerheiligen, ein Priorat von Schuttern in Sasbach und je ein Kapuzinerkloster in Oberkirch und Oppenau, Pfarreien in Oppenau und Kappel zwei, in Oberkirch ein Oberpfarrer, welcher zugleich Großkeller von Aller-

Badische Landesbibliothek
Karlsruhe

heiligen war, ein Pfarrer und ein Kaplan, in den andern Gerichtsorden je ein Pfarrer. Dieselben wurden außer denen von Nußbach, Lautenbach, Oberkirch und Oppenau, welche von dem Kloster aus besetzt wurden, durch den Bischof ernannt.

Als besondere althergebrachte Gewohnheitsrechte bestanden in der Herrschaft die Gütergemeinschaft der Eheleute, die schriftliche Fertigung aller Kauf-, Tausch- und Pfandverträge, das Losungsrecht in Verwandtschaft und Ortsbann, der Weinkauf.*)

1803 beim Anfall an Baden erhielt Oberkirch ein Bezirksamt, zu welchem Nußbach, Herzthal und Zuzenhofen geschlagen wurden, während Sasbach und Kappel zu dem näher liegenden Achern kamen.

Die Bewohner waren alter Sitte, oft mit Verachtung alles Neuen, vielfach anhängig geblieben, gehorsam gegen die Obrigkeit, sofern dieselbe nicht hergebrachtem Recht zu widerstreben schien, gut katholisch und kirchlich gesinnt, so daß erst in neuerer Zeit Andersgläubige unter ihnen eine wohnliche Stätte gefunden haben.

Das Klima ist sehr verschieden, im Ganzen verhältnißmäßig mild, die Lage gegen rauhe Nord- und Ostwinde durch einen Wall mächtiger Berge geschützt, der Boden der Thäler an sich und durch reichliche natürliche und künstliche Bewässerung fruchtbar, Wiesen, Ackerfeld, Weinberg und Wald in richtigem Verhältniß vorhanden. Daher bringen die Felder Getreide aller Art, Hanf, Flachs, Kartoffeln, die Fluren und Gärten den reichsten Segen an Obst, insbesondere auch Kastanien und namentlich Kirschen hervor, wovon ganze Märkte in Oberkirch veranstaltet, weitentlegene Märkte versehen werden und das mit Recht überall gesuchte Kirschenwasser bereitet wird. Die sonnigen Vorberge liefern trefflichen Wein, die reichen Wälder

*) Der Kauf von Wein hatte erst Geltung, wenn die Abschließenden eine Maß Wein zusammen getrunken und sich darauf den Handschlag gegeben hatten.

Badische Landesbibliothek
Karlsruhe

Holz und dessen Fabrikate Kohlen, Bretter, Latten, Pech, Harz. Der Viehstand ist blühend, zahlreiche Bienenstände geben süßen Honig, frisches, lebendiges Wasser sprudelt allenthalben aus den Bergen und Thälern und selbst die Göttin der Gesundheit, Hygiea, läßt an zahlreichen Stellen aus dem Schooße der Erde heilbringende Quellen strömen.

Gegen das Ende der geistlichen Herrschaft waren die Zustände immer unerquicklicher geworden, die Beamtenstellen verkäuflich, die Beamten willkürlich regierend, und nahezu ohne alle Controle, die Abgaben zahlreich und drückend, die Straßen und Verkehrsmittel in schlechtem Zustande, so daß die Thalbewohner, welche schon vorher mit unzufrieden vergleichendem Auge nach dem unter Karl Friedrichs Regierung wohlverwalteten badischen Nachbarlande hinübergeblickt hatten, ohne großen Schmerz Abschied nahmen von der sonst so viel gepriesenen Herrschaft des Krummstabes und seiner letzten Vertreter.

Der letzte Fürstbischof war der durch seine maßlose Verschwendung, seinen weltlichen Sinn und durch die fatale Halsbandgeschichte in Paris und weit umher berüchtigt gewordene Prinz Ludwig Renatus von Rohan Soubise, welcher 1805 als vom französischen Boden Verbannter in Ettenheim starb.

1803 nach dem Anfall an Baden und besonders seit 1817 wurden alle Verhältnisse des öffentlichen Dienstes und des bürgerlichen Gemeindelebens denen der übrigen Landestheile entsprechend geordnet.

Das Steuerkapital des Bezirksamtes Oberkirch betrug schon vor 40 Jahren über 12 Millionen Gulden, die Brandkassensteuer über 300,000.

Es gehören dazu 3,946 □Meilen, 23 Bürgermeistereien mit zusammen 18,351 Einwohnern in 3188 Haushaltungen. Die Namen der Gemeinden sind: Butschbach, Erlach, Fernach, Gaisbach, Griesbach, Haslach, Herzthal, Ibach, Lautenbach 1375 Einw., Lierbach, Maisach, Nußbach, Oberkirch 2495 E., Oedsbach, Oppenau 1935 E., Petersthal, Ramsbach, Ringel-

Badische Landesbibliothek
Karlsruhe

bach, Stadelhofen, Thiergarten, Ulm, Unterwasser, Unternesselried, Zuzenhofen.

2) Ein Ausflug nach Allerheiligen von Karlsruhe aus.

Wenn die feuchten Herbstnebel sich breit und träge hinlagern über die gelbrothen Rebgelände der Vorhügel des Schwarzwaldes, über die kahlen Stoppelfelder und bereiften Matten des Flachlandes, wogt droben über die wolkenlosen Kuppen der Berge, über dunkle Forste und frischgrüne Bergmatten hin ein Meer wonnig warmen Sonnenscheines, einzelne Käfer und Falter freuen sich der letzten Sommertage, Heerden von Rindern und Ziegen grasen an den würzigen Berghalden und die Bewohner einsamer Höfe und weit auseinander gestreuter Weiler sammeln ringsum den letzten Segen ihrer mühsam gepflegten Ernte.

Also fort auf den Fittigen des Dampfes, an den langgestreckten bunten Vorhügeln und Vorbergen, an freundlichen Städten und Dörfern, an der Mündung des Oosthales vorüber, aus dessen trautem Schooße die weither gesuchte Bäderstadt, die alte Civitas Aurelia aquensis uns einladend herübergrüßt! Kaum gedenken wir, flüchtig vorübereilend, der Zeiten, in welchen Hadrian und der fromme Antonin hier neben den trotzenden Kastellen römischer Zwingherrschaft die Heimstätte römischer Gesittung und südländischen Lebensgenusses gründeten, in welchen Trajan und Karakalla, der eine auf dem Polster eines guten, der andere eines schlechten Gewissens hier ländlicher Beschaulichkeit pflegten, der Zeiten, da der Insaße stolz römischen Bürgerrechtes sich rühmen durfte, bis der Sturm germanischer Stämme alle die Römerherrlichkeit überbrauste und über den Trümmern

das fränkische Banner, abermals fremder Herrschaft Zeichen, von den Mauerzinnen der königlichen Pfalz flatterte. Jetzt ziehen die letzten Sommergäste einer nach dem andern hinweg aus dem wonnigen Thale und mit ihnen eilen auch wir vorüber, weiter und weiter.

Das Denkmal Erwins von Steinbach, des deutschen Meisters, der Straßburgs Riesenbau zu den Wolken thürmte, grüßt zur Linken von der Stirne eines hellgrünen Rebhügels, die stolze Iburg schaut von schwindliger Höhe zu uns nieder, die Thäler, an deren sonnigen Wänden der edle Mauerwein, der Steinwein, der Affenthaler reift, fliegen an uns vorbei, Alt- und Neuwindeck überragen die Thürme von Bühl und Achern, hinter welchem Illenau, die Pflegeanstalt geistig Kranker, aus paradiesisch schöner Umgebung hervorblickt. Dort oben hoch am Bergesrücken schimmert das Brigittenschloß und in himmelanstrebender Ferne strecken die Hornisgründe, die mächtige Grenzmauer des Badener und Würtemberger Landes, ihren kahlen, waldumkränzten Rücken weithin über die niedrige Bergwelt zu ihren Füßen.

Schon von Achern aus könnten wir, die Eisenbahn verlassend, durch das Acherthal unserem Ziele Allerheiligen zuwandern, auch von Renchen aus führt eine Straße in's Renchthal, aber wir lassen uns noch eine kurze Weile weiter von den Flügeln des Dampfrosses tragen. Zur Rechten dehnt sich eine fruchtbare Ebene, einst das inselreiche Bett des breiten Rheinspiegels, — und in duftiger Ferne, vor dem blauen Hintergrunde der Vogesen, ragt Erwins Dom, ein einsam stehender Riese deutscher Vergangenheit, zum Himmel. Zur Linken öffnet sich die breite Mündung des Renchthales. Wir sind in Appenweier. Der Hauptzug eilt weiter an den Bergen hin, Offenburg und dem badischen Oberlande zu, eine Seitenbahn biegt rechts ab nach Kehl und Straßburg, wir aber wandern in die grüne, liebliche Welt des Renchthales hinein.

Lachender Sonnenschein lagert sich über Feld und Wald, ein frischer Herbstwind bringt uns den trauten Gruß der Berge

Badische Landesbibliothek
Karlsruhe

entgegen. In der Breite einer Stunde öffnet sich vor uns das Thal, zur Linken, an der entferntern Hügelreihe, glänzt zwischen wechselnden Rebgeländen, Wäldern und Matten, Giebel an Giebel; auf einem noch heute Trümmer tragenden Vorhügel stand ehedem, eine Vorwache des Thales, Schloß Ulmburg. Zur Rechten, über rebenbedeckte Vorhügel und lichtgrünen Buchenwald herüber grüßen die Zinnen von Staufenberg, und über demselben, im Hintergrunde ragt die dunkle, waldbedeckte Kuppe des Stollenwaldes, auf dessen Höhe einst der Römer seine weithin herrschende Zwingburg errichtet und kleine Rittergeschlechter des Mittelalters, Staufenbergische Gauerben, ihre Sitze hatten.

An den sonnigen Bergen und Hügelzügen der westlichen Abdachung des Staufenberges bis hinab zu dem Dorfe Durbach im Thale wächst der süße, feurige Durbacher, rings um die Mauern des Schlosses, in luft- und sonnenhellem Bezirke, der edle, würzige Klingelberger, den im Jahr 1770 der östreichische Feldzeugmeister von Ried, der damalige Inhaber des Schlosses, hieher verpflanzte, sich und den Enkeln zu wonnespendender Labung.

Um die finsteren Höhen des Stollenwaldes, auf denen über den Grundmauern des alten Römerbaues die verstreuten Trümmer eines mittelalterlichen Herrensitzes, des sog. „Versunkenen Schlosses“ umherliegen, schweben noch heute die Geister der Sage, und nur mit Bangen geht zu nächtlicher Stunde der Wanderer an dem überwucherten Gemäuer vorüber, auf dem die „Waldfrau“ ihr Lieblingsplätzchen hat.

Dort war's, wo einst Sebald, des Amtmanns Sohn von Staufenberg, im Waldbusch die schöne Waldfei Melusine, die Himmelstollentochter, erblickte und ihr gelobte, sie in dreien Tagen nacheinander mit einem Kuß auf Mund und Wange zu erlösen, wogegen sie ihm einen reichen Brautschatz nebst sich selber zum Weibe versprach. Am ersten und zweiten Tag that der Jüngling wie ihm geboten, obwohl die Waldfei bereits Flügel und Drachenschweif trug, aber zum dritten Male hatte

Badische Landesbibliothek
Karlsruhe

das Angesicht der Schönen sich in einen Krötenkopf verwandelt. „Kannst du das Antlitz nicht entblößen, kann ich mit Kuß dich nicht erlösen,“ sprach der zitternde Sebald und eilte vom Schrecken gejagt den Berg hinunter, während laut schreiend Melusine die Arme nach dem Fliehenden ausstreckte. Mehrere Jahre nachher saß Sebald in fröhlicher Tafelrunde neben seiner Angetrauten, da fiel von der leise sich spaltenden Decke herab ein Tropfen auf den Teller in seine Speise; ohne es zu wissen, aß er davon und sank augenblicklich todt zur Erde.

Weiter unten auf dem Staufenberg aber, so berichtet die gleiche Sage aus anderer Zeit, gebot in alter Zeit Ritter Peter, ein mannlicher Held. Heimkehrend von edlen Thaten, findet er neben dem Burgweg eine wunderliebliche Jungfrau sitzend. Die Flamme der Liebe lodert jählings in seinem Herzen auf:

„Ich bin ja dein, auf ewig dein,
Doch du mußt auch der Meine sein,

erwiderte die Jungfrau seinem werbenden Worte, und der Bund der Liebe mit der Waldfei war geschlossen.

Unangefochten wirst Du nicht bleiben,
Man wird Dich drängen, Dich zu weiben.
Wo Du es thust, red' ich ohn' Zagen,
So bist Du todt in dreien Tagen!

so hatte die Schöne drohend hinzugesetzt, und er hatte freudig Treue geschworen. Allnächtlich kehrte nun zu süßer Minne das schöne Traumbild bei ihm ein, und wenn er erwachte, erschien ihm Alles wie ein seliger Traum. Da zog Herr Peter fort zur Königskrönung, vergaß dort seines Gelöbnisses und freite eine Verwandte des Königs zum Weibe; und als zur festlichen Hochzeit die Gäste in der Runde saßen, der Ritter kosend neben der strahlenden Braut, da spaltete sich über ihnen des Saales Decke; wie sie vorausgesagt, zeigte durch die Oeffnung die Waldfei ihren Fuß, und der Ritter fühlte, daß sein Urtheil gesprochen sei. Der Jubel verhallte, die Gäste zogen in banger Sorge von dannen, und drei Tage nachher war der Ritter eine Leiche.

Badische Landesbibliothek
Karlsruhe

Doch eilen wir, den Boden traumhafter Sage verlassend, zurück in das Reich des frischen, fröhlichen Lebens, vorwärts im lieblichen Renchthale!

Fruchtbares Ackergelände, herbstlich geröthete Rebhügel, freundliche Waldschluchten mit einsamen Hütten, dunkler Tannenbusch wechselnd mit lichtem Birkenschlag zur Rechten, breite, reichbewässerte Wiesengründe zur Linken, erreichen wir das in einem Walde von Obstbäumen liegende Dorf Nußbach. Das Dorf sieht gar freundlich und wohlhäbig drein mit seinen großen, stattlichen Bauernhöfen, seinen netten Häusern an der breiten Straße, mit dem schönen Pfarrhof zwischen blühenden, obstreichen Gärten, an dessen Vorderseite eine Steinschrift bekundet, daß Abt Grundler von Allerheiligen des Hauses Erbauer gewesen. Trotz dem neuen Aussehen ist Nußbach schon ein alter Ort, vielleicht das älteste Dorf des Thales, denn schon bei der Gründung von Allerheiligen 1196 wurde die Kirche zu Nußbach an das junge Gotteshaus vergabt.

Die Apfel-, Birn- und Nußbäume, bisher unsere Begleiter längs des Weges, machen dem weniger empfindlichen Kirschbaum Platz, ein Zeichen, daß wir uns der Heimat des besten Kirschwassers nähern, von dem nicht selten ein rechter Hofbauer seine 1200 Maß im Keller birgt.

Dazwischen wiegt am Wege der Vogelbeerbaum seine rothbehangenen Zweige im Herbstwinde; Elster, Rabe, Häher, die beweglichen, unruhigen, schreienden Gäste des Herbstes, hüpfen um uns her; jetzt führt der Weg hart um den Vorsprung eines waldigen Hügels zur Rechten, und wie mit einem Zauberschlag liegt das liebliche, großartig von Bergen eingerahmte Oberkircher Thal vor uns ausgebreitet.

Wir rasten hier eine kurze Weile auf dem Steindamm am Rande der Straße, versunken in den zauberischen Anblick, der sich vor uns entfaltet, aber nicht lange, denn es treibt uns vorwärts, mitten in die reiche Gebirgsherrlichkeit hinein, die uns in buntem, wechselreichem Rundgemälde umgibt.

Badische Landesbibliothek
Karlsruhe

In wenigen Minuten stehen wir mitten im Thale. Nahe vor uns steht die von künstlichem Sprengwerk getragene Brücke über die rauschende Rench; überall ziehen sich lebendige Wasser und glitzernde Rinnsale durch die dunkelgrünen Wiesen; zur Linken treten die steilen Rebgehänge näher heran, zur Rechten erheben sich die Waldgebirge über Neuberg, Schloß Fürsteneck, die St. Wendelskapelle hinauf*) bis zu der weit über 2000′ ansteigenden langen Kuppe des Mooswaldes, der Scheide des Rench- und vordern Kinzigthales. Den Hintergrund umsäumen, immer höher und mächtiger emporsteigend, die gewaltigen Berge des obern Renchthales bis gegen den Altvater Kniebis hin, aus dessen Wurzeln jene perlenden Quellen hervorsprudeln, an denen schon so mancher Leidende und dem Tode Verfallene den lindernden, rettenden Trank geschöpft, neue Lebensfrist gewonnen hat.

Vor uns, von eilenden Wassern getrieben und gefördert, klappern, stampfen, ächzen die Mühlen, rauchen die Schornsteine, rühren sich Hunderte geschäftiger Arme, und dort stehen in behaglich beschauender Ruhe die altersgrauen Giebel und Thürme des Städtchens Oberkirch.

Wahrlich, selten wirst Du ein Plätzchen finden, an dem so viel liebliche und großartige, so viel anmuthig milde und wilde Natur, so viel idyllisch ländliches, so viel reges, geschäftiges Menschenleben, so viel Gegenwart und so viel Vergangenheit in dem engen Rahmen eines kleinen Bildes sich vereinigt findet.

---

*) Die St. Wendelinskapelle liegt 973′ hoch auf dem sogen. Maisenbühl, westlich von Oberkirch, jenseits der Bottenau. Die Sage berichtet, der h. Wendelin habe hier oben seine Schafe gewaidet, nach seinem Tode sei auf der Stätte seiner Hütte eine Kapelle gebaut worden. In der Nähe werden an einem gewaltigen Felsblock noch die Eindrücke von Händen gezeigt, indem der Teufel mit diesem Felsen die Kapelle habe zerschmettern wollen, woran er aber durch Christus verhindert worden sei.

1757 wurde aus frommen Gaben in der Nähe der älteren Kapelle eine neue erbaut, welche noch jetzt von Wallfahrern besucht wird.

Badische Landesbibliothek
Karlsruhe

Blicken wir von der Brücke an der linken Thalwand gerade, fast senkrecht empor, so sehen wir auf steilem Felsenvorsprung die noch in ihrer Zertrümmerung stolz und trotzig herabschauenden Mauern der Schauenburg, und drüben auf der Höhe zur Rechten liegen die Trümmer des Schlosses Fürsteneck, einst von einem Erben der Zähringer, Heinrich von Fürstenberg, zum bessern Schutze seiner Stadt Oberkirch erbaut.

Nähern wir uns nun langsamen Schrittes dem Städtchen Oberkirch selbst, im Herzen der gesegneten Ortenau, einer der schönsten und verhältnißmäßig bevölkertsten Gegenden des herrlichen Badener Landes.

Des andern Tages in der Morgenfrische wandern wir von Oberkirch hinaus in's dämmerige Thal; die Berge rücken uns näher von der Rechten und Linken, die rauschende Rench wälzt zur Rechten ihre krystallenen Wellen über das Kiesbett.

Es ist Sonntag; aus den Seitenthälern, von den Höfen und Weilern an den Thalgehängen her strömen festlich geschmückte Gäste zur Mutterkirche, die Männer und Knaben in rothbodiger Pelzmütze oder breitrandigem, schwarzen Filzhut, dem schwarzen, weiß oder roth gefütterten Tuch- oder Zwilchrock, der rothen Weste, langen schwarzen Zeughosen oder kurzen Lederhosen mit Halbstiefeln, seltener Schuhen und weißen Strümpfen, die Weiber mit schwarzer Bänderhaube, die Mädchen, unter denen wir manches edle, liebliche Gesichtchen herausfinden, mit unbedecktem, in verschiedene Formen geflochtenen Haupthaare, rothem Halstuch, schwarzer, kurzer Leibjacke und gewöhnlich blauem Rock.

In drei Viertelstunden haben wir Lautenbach erreicht.

Als 1470 das Kloster Allerheiligen abgebrannt war, erbaute der Probst Andreas Rohart von Neuenstein, welcher hier begütert war, auf seinem Erbgute zur Unterbringung seiner obdachlos gewordenen Mönche Wohnung und Kirche, um welche nach und nach das Dorf sich bildete.

Die Seelsorge wurde anfangs, als das Kloster wieder hergestellt war, von diesem aus besorgt, später hieher ernannten

Badische Landesbibliothek
Karlsruhe

Conventualen übertragen und erst seit dem Eingehen des Klosters wurde die Pfarrei wie andere Pfründen besetzt.

Der Chor der in gothischem Styl erbauten Kirche, welche schon vor 1507 Wallfahrtskirche war, und in welcher mehrere Vorsteher von Allerheiligen ihre Ruhestätte gefunden haben, ist 52′ lang, 24′ breit, das Langhaus 74′ lang, 40′ breit. An dem Gewölbe stehen die Wappen von Baiern, Straßburg, Schauenburg und Neuenstein, der beiden Letzten als der Hauptwohlthäter der Kirche.

Der schön ausgeführte Hochaltar hat in seinen Seitenflügeln altdeutsche Holzgemälde, u. A. die Geburt und Beschneidung Jesu darstellend.

Ebenso zeigt uns der letzte Seitenaltar zur Linken gute Gemälde, und an der Kanzel bemerken wir ein 5′ breites, 3—4′ hohes Oelgemälde, „das Opfer der Weisen aus Morgenland“, welches dem frühern Kapuzinerkloster in Oberkirch entnommen, von Manchen für einen ächten Rubens gehalten wird.

1488 aber erbaute unter dem Bischof Egon von Fürstenberg Probst Peter Burghardt zu Ehren eines in seinem Besitze befindlichen, wunderwirkenden Marienbildes beim Eingang der Hauptkirche nach dem Muster der Lorettokapelle in Rom eine besondere Gnaden- und Wallfahrtskapelle, deren in guter Holzschnitzerei ausgeführtes Marienbild eine immer größere Menge von Wallfahrern herbeizog.

Die Glasgemälde der Kirchenfenster, sowie das Portal verkündigen theils in ihren Wappen, theils in geharnischten Gestalten das Andenken an die bedeutendsten Gutthäter der Kirche.

Hier in Lautenbach haben wir die Wahl zwischen drei Wegen nach Allerheiligen, entweder von Lautenbach aus über den Sohlberg, oder der Thalstraße nach bis zur Mündung des Sulzbachthälchens über den Brunnberg oder Braunberg oder endlich an dem Sulzbacherthälchen vorüber nach Oppenau und von hier aus durch das Lierbachthal.

Badische Landesbibliothek
Karlsruhe

Wir wählen nicht den bequemsten und weitesten Weg über Oppenau, sondern den zweiten durch das Sulzbachthal.

Etwa zehn Minuten oberhalb Lautenbach biegen wir links in das Thälchen ein, in dem wir nach weitern zehn Minuten das Badhaus Sulzbach erreichen.

Unter dem Thorbogen desselben hindurch, denn das Haus nimmt die ganze Breite des Thälchens ein, an dem Ausfluß der Badquelle vorüber, steigen wir bergauf in eine einsame, wilde, reiche Gebirgswelt hinein. Eine gute halbe Stunde führt uns der rauhe Bergweg im Walde aufwärts, dann öffnet sich der Wald, mächtige dunkle Berge ragen zur Linken und Rechten empor, tief einschneidende Wiesenfluren ziehen um den Saum der Wälder; noch fünf Minuten steigen wir empor; Aepfel- und Birnbäume, in deren entlaubten Aesten das spärliche, spätreifende Obst hangt, sind uns Verkündiger naher Menschenwohnungen, und nach wenigen Schritten stehen wir in dem Gehöfte des Braunberghofes. Heerden von Schweinen und Kühen ziehen an den Höhen umher, tief über die niedern Fenster senkt sich das schützende Strohdach, in den untern Stockwerken reihen sich die Stallungen für das zahlreiche Vieh, Scheunen, Schoppen aneinander, und in den zweiten Stock, zu den Wohnräumen der Familie, führt eine hohe, starke Holztreppe; der wachsame Hofhund knurrt uns von der Höhe der Treppe drohend und haltgebietend entgegen. Das Ganze macht den Eindruck einer wohnlichen Heimstätte in dieser wilden Gebirgseinsamkeit.

Eine rothwangige Bäuerin streckt den Kopf durch das Fenster und deutet uns die Richtung des Weges nach Allerheiligen an. Wir folgen derselben über eine kahle Bergwiese, eine fliegende Nebelwolke hüllt uns plötzlich in ihren feuchten Schooß, aber ein Windstoß jagt sie stäubend von uns hinweg, die blinkenden Sonnenstrahlen drücken sie an die dämmerfeuchte Bergwand zur Rechten; wenige Schritte, und alle Mühsal des beschwerlichen Bergansteigens, aller Schweiß der einsamen Wanderung ist vergessen, verflogen, verduftet, und eine ungeahnte, wunderherrliche Gebirgswelt, ein wogendes, grünendes,

Badische Landesbibliothek
Karlsruhe

blauendes, dämmerndes Meer von Bergen und Thälern breitet sich, wie aus dem Schooß der Wolke gezaubert, weithin gelagert vor unserem trunkenen Auge aus. Es ist das Lierbacher Thal, in dessen Tiefe das Nordwasser rauscht, an dessen Hängen einsame Berghütten nisten oder durch Rauchsäulen ihre Heimstätte in verborgener Schlucht verrathen, und über dem Thale diesseits und jenseits, zur Rechten und Linken gewaltige Bergrücken, von dunkleren Waldstreifen durchflochten, von schwarzen Waldtannen überragt, von lichtgrünen Wiesengründen durchzogen, von himmelanragenden Felsenzäunen umgürtet. Lange stehen wir hier, versunken in dem unvergleichlich schönen und großartigen Naturbilde, strecken uns in süßem Behagen hin auf die weich bemooste, würzig duftende Wiesenkuppe zur Rechten des Weges und durchwandern noch und nochmals mit wonneseligem Blick von Berg zu Berg, von Thal zu Thal, von Matte zu Matte, von Wald zu Wald, von Hütte zu Hütte das prachtvolle Gemälde. Noch einmal, zum Abschied, werfen wir den Blick hinüber auf jene Felsenspitze jenseits des Thales. Es ist der Siebenschwesternfelsen, auf dem einst ein Kirchlein stand.

Sieben Schwestern, so erzählt die Sage, vor der Gewaltthat der Hunnen flüchtend, flehten in ihrer Herzensnoth zur Mutter Gottes, welche das Kirchlein dort droben in einen Felsen verwandelte und so hinter Felsenmauern die Geängsteten vor ihren Verfolgern rettete.

Neugestärkt, durchrieselt von der reinen, kühlenden Bergluft, geleitet von wohlthätig wärmendem Sonnenstrahl, folgen wir langsamen, zögernden Schrittes, immer und immer wieder zurückschauend nach dem Plätzchen, von dem wir so ungerne scheiden, dem bequemen, schattigen Fußpfad, der jetzt durch stolzen Buchen- und Ahornwald, jetzt durch Tannenschlag, jetzt an lichtem Gebüsche vorbei mit dem zarten, seidenblätterigen Berggras, rothblühendem Heidekraut, schwarzblauen Heidelbeeren, in weiten Bögen und Krümmungen den Schluchten und Vorsprüngen der Bergwand folgend, immer tiefer und tiefer hinab in das Lierbacher Thal führt.

Badische Landesbibliothek
Karlsruhe

Die warme Herbstsonne hat sich in den Schooß des Thales gelagert, ihren Lebensodem noch einmal durch die hinsterbende Natur ergießend.

Es ist, als wollte sich in dem sonnigen Herbstmorgen Alles noch an ihrem letzten Kuß, in den letzten Funken ihrer scheidenden Strahlen erfreuen und neu beleben. An der erwärmten Felswand rieselt, wie lebendig werdend, bröckelndes Gestein, das röthlich sich färbende Laub rauscht, die Elster hüpft durch die Büsche der schwankenden Birkenwipfel, das langhalmige Gras wiegt sich im Herbstodem, die Eidechse huscht von dem Plätzchen, an dem sie sich gesonnt, unter die schirmende Baumwurzel, der letzten Käfer Einer glitzert im Sonnenstrahl und auch um des Wanderers Herz und Seele legt sich der Sonnenglanz wonnigen, glückseligen Behagens. Wir treten aus dem Bergpfad hinaus in das Lierbacher Thal.

Das Rauschen von Wassern dringt wie aus unterirdischen, verschlossenen Kammern in gedämpften, ahnungsvollen Tönen fernher aus dem Schooß der Waldschlucht. Wir wandern, stillen Träumen lauschend, des Weges im Thale weiter, steile, waldbedeckte Berge treten hochaufragend an uns heran, sie lagern sich, uns haltgebietend, quer über die Straße —; eine Wendung zur Linken, die Schranke öffnet sich, aber nur, um uns eine neue zu zeigen. Ein mächtiges Felsenthor erhebt vor uns seine Pfeiler, auf dem linken, in schwindeliger Höhe steht ein kunstloses Holzkreuz, um die kahlen Zacken des andern Pfeilers schlingen kühne Tannen ihre Wurzeln.

Es ist der Eingang zu den Büttenschröfen oder Büttensteinfelsen und den Wasserfällen von Allerheiligen. Unter vier mächtigen alten Tannen, im dämmerigen Halbdunkel steht im Halbbogen eine steinerne Bank, und von da aus führt uns, bald auf dem rechten, bald auf dem linken Ufer, hart zwischen Felswand und Bach ein Fußsteig jetzt über Gallerien mit schützendem Geländer, jetzt über bequeme Steintreppen hinauf in diese wundervolle Bergwelt. Hier rechts, hier links, vom steilen Felsblock stürzend, über die schief geglättete Felsplatte schießend,

Badische Landesbibliothek
Karlsruhe

aufschäumend in der durch ihn ausgewaschenen Bütte mit dem krystallenen Inhalt wälzt sich die silberne Fluth an uns vorüber.*) Zur Rechten und Linken thürmt sich 600′ hoch die kahle, mit spärlichem Waldmoos, mit schlanken, in den Felsenritzen wurzelnden Tannen und Birken bekleidete Felswand: weit hinauf ragen die kahlen, trotzigen Zinnen zum Himmel; rechts der Reitersprung, von dessen Gipfel nach der Sage ein schwedischer Reiter vom Feinde verfolgt den verwegenen Sprung versuchte, aber, weniger glücklich als Harras der Springer, sammt dem Roß in der Tiefe zerschellte, oder nach einer andern Sage, welche den Stein den Studentenfelsen nennt, ein Student des Klosters, in heimlicher Liebe einer schönen Zigeunerin nachjagend, seinen Tod in der Tiefe fand. Zur Linken an deiner Seite klafft eine 30 Fuß hohe, nach unten bis auf eines Fußes Breite sich verengende Felsenspalte,**) die sog. Zigeunerhöhle, und hoch oben über dir steht der Teufelsstein, die Engelskanzel, das Rabennest, die Luisenruhe. Großartig, sinneverwirrend ist aus der rauschenden Tiefe hinauf der Blick nach der schwindelnden Höhe, aber schöner vielleicht und herrlicher, wenn du vom Kloster aus durch den dunkeln, schattigen Buchwald auf bequemem, geschütztem Fußsteige wandernd, hinaustrittst auf die vom Sonnenlicht umflossene, luftige Bergeszinne, dir gegenüber die gewaltige, auch hier noch himmelansteigende Felswand, unter dir den schattendunklen Schoos der Schlucht, aus dessen Tiefe das Rauschen des Wassers heraufdringt wie aus den Eingeweiden der Erde, nur da und dort den Wiederschein eines verstohlenen Sonnenblickes aus den glitzernden Wellen heraufsendend und zur Rechten, weithin über eine Welt von Bergen und Thälern, von hellgrünen Halden und waldgekrönten Kuppen der Blick hinaus nach den Stätten, an denen der Menschen vielgeschäftige Schaaren wohnen, die vielleicht nie in ihrem einförmigen Lebensgang einen Blick gethan in die Wunder dieser großartigen Bergwelt,

*) Siehe Ansicht der Wasserfälle.
**) Siehe links oben in der Ansicht.

Badische Landesbibliothek
Karlsruhe

niemals neue Lebenskraft und Lebensfrische getrunken haben an solchem unerschöpflichen Urquell der reichen Erde.

Nahezu bei den letzten Fällen trägt uns eine Brücke wieder auf das linke Ufer nach dem sog. Belvedere. Hier auf bequemer Ruhebank haben wohl Wenige der Tausende und aber Tausende, die das Thal besucht, nicht einige Minuten gerastet, denn diese Stelle ist wohl eine der schönsten, wo nicht die schönste der ganzen Partie. Ringsum, über uns, unter uns rauscht, sprudelt und schäumt es, ringsum thürmen sich die Berge, die Klüfte, der düstere Wald empor, und über die Fälle hin, die zu unsern Füßen rauschen, senkt sich das Auge hinab durch die Tannenschlucht und schweift hinaus in den warmen, glänzenden Sonnenschein, der sich um die Halden des Lierbacher Thales lagert.

Aber auch an unser trauliches Plätzchen sendet die Sonne ihren hier an den kühlen Wassern wohlthätig erwärmenden Strahl und spiegelt sich in tausend und abertausend schäumenden Silberperlen und spiegelt sich in der sonnig verklärten Tiefe deiner eigenen Seele.

Widerstrebenden Herzens verlassen wir unser trautes Plätzchen, wir nehmen von den letzten Fällen Abschied. Die Waldgebirge zu beiden Seiten werden niedriger, wir verfolgen in einem kaum merklich ansteigenden Thälchen immer den Lauf des Wassers, bis wir aus dem Thal hinaustreten in den wiesengrünen Bergkessel, in welchem wir plötzlich vor den Gebäuden und Ruinen des Klosters Allerheiligen stehen.

Vor mehr als 30 Jahren hat der Verfasser als fröhlich wandernder Junge diese wildromantische Gegend besucht. Damals schon war hier die düstere, schattige Bergschlucht, die Wälder krönten die Höhen, die Felsenzinnen überragten die Tiefe, das Wasser rauschte wie heute durch ihren kühlen Schooß; vielleicht mochte auch ein waghalsiger Bergsteiger hinabklimmen in den tosenden Schlund; aber erst 1840 hat ein wackerer Mann, Forstmeister Eichrodt von Achern, Hand an's Werk gelegt, hat diesen einzig schönen Erdenfleck auch dem weniger wagenden, dem beque-

Badische Landesbibliothek
Karlsruhe

mern Wanderer zugänglich gemacht, ja selbst dem Fuß des zarten Geschlechtes Weg und Steg sicher bereitet.

Seitdem ist Allerheiligen mit seinen Wasserfällen von Jahr zu Jahr in erhöhtem Maße ein vielbesuchter Ort geworden, allsommerlich wandern die Badgäste von Sulzbach, Oppenau, Petersthal, Antogast, Griesbach, die Sonntagswanderer von nah und fern, von Karlsruhe, Rastatt, Offenburg und bis zu dem letzten Kriege namentlich auch sehr zahlreich von Straßburg, einzeln und in Gesellschaften hierher, um in die Reihe gleichförmig hinschleichender Lebenstage einen glücklichen, Leib und Seele erfrischenden, neubelebenden einzuzeichnen.

Andere kaum weniger interessante, ja im Ganzen vielleicht mehr Schönes bietende, jedenfalls zum Theil bequemere Wege nach unserem Allerheiligen sind folgende:

1. Von Oberkirch über Hilsen oder Gaisbach an dem 1655′ hohen Hungerberg vorüber über die Hochebene auf den von Simmersbach herziehenden Weg und auf diesem nach Heidenhof, dem Signal 2618′, dem Sohlberg, Eselsbrunnen, Kapellenberg und Allerheiligen, $2^1/_2$ Stunden.

31

2. Von Oberkirch nach Lautenbach und von hier durch den Spitzenberg nach Steig, Heidenhof und auf dem vorgenannten Wege weiter, $2^1/_2$ Stunden.

3. Von Oppenau durch das prachtvolle Lierbacher Thal mit bequemer, leicht ansteigender, neben und über dem lustig rauschenden Lierbach hinziehender Fahrstraße. Rechts und links steigen die mächtigen mit fleißig gebautem Ackerfeld, grünen Matten und dunklen Wäldern bedeckten Berge empor, bald rechts, bald links schaut aus einem Walde von Bäumen, von der sonnigen Berghalde, aus der tiefen, schattigen von Bergwasser durchrauschten Schlucht das Dach einer menschlichen Wohnung, eines stattlichen Gehöftes, einer klappernden Mühle, hier im breiten Thalgrunde das Schulhaus des Thales dir entgegen, da und dort kommen in des Morgens Frische aus den Häusern zur Rechten und Linken rothwangige Bürschlein und Mädchen, alle mit den Büchertaschen dem gemeinsamen

Badische Landesbibliothek
Karlsruhe

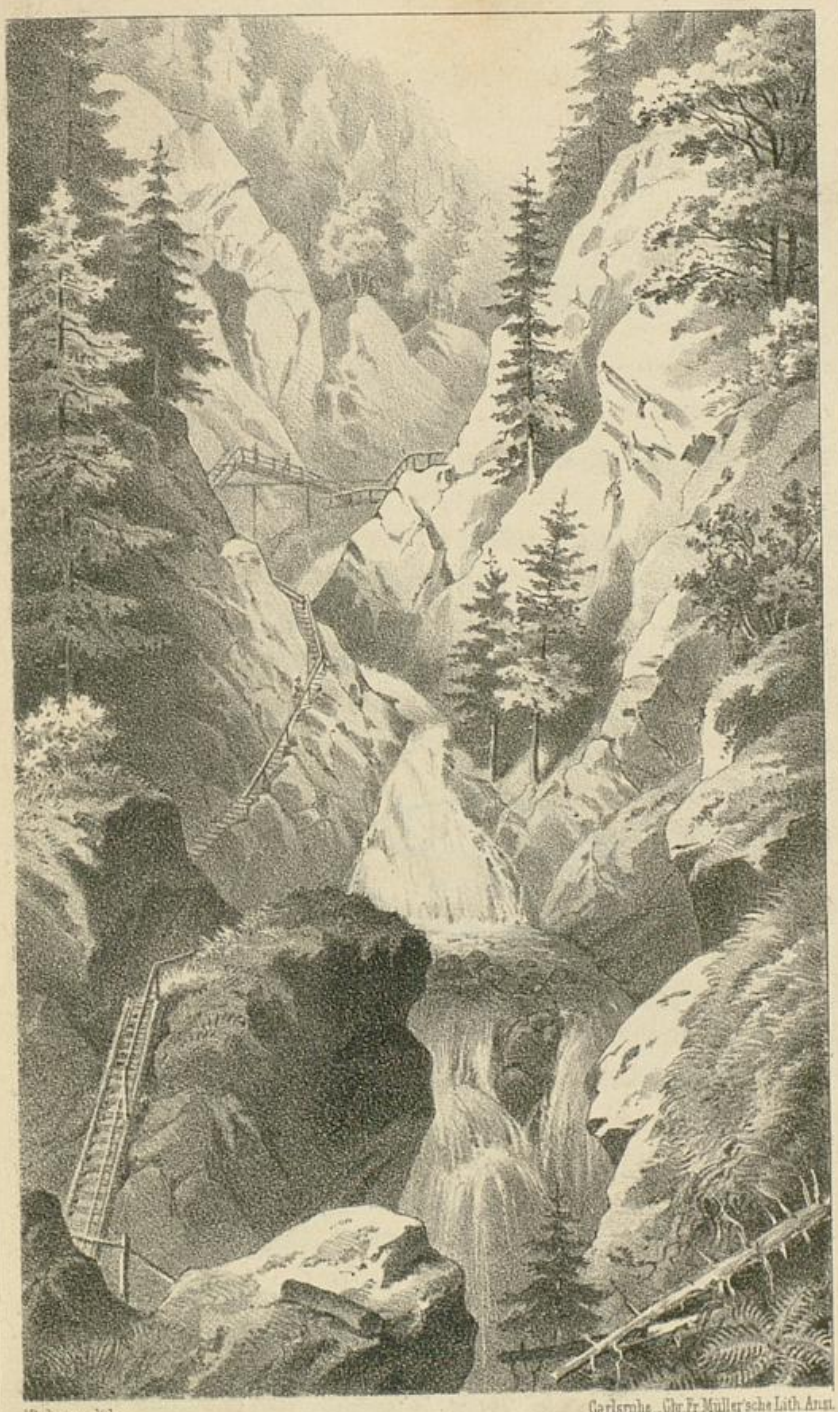
Ziele, der dort unten vor uns liegenden Wohnstätte des Schulmeisters zuwandernd.

Nach einem leichten Morgenmarsch von zwei Stunden stehen wir am Fuße der Wasserfälle.

Der vierte Weg endlich geht von der Eisenbahnstation Achern aus, wo stets Fahrgelegenheit geboten ist, und wohin auf gemachte Bestellung auch die Gastwirthe zum Pflug und zum Wagen in Ottenhöfen Fuhrwerke senden. Auf schöner, breiter Landstraße, durch das fruchtbare, mit üppigem Acker- und Wiesland bedeckte, von klaren Bächen durchrieselte, in seiner unteren Hälfte von Rebgeländen, in der oberen von dichtem Bergwald umsäumte Kappler Thal führt uns der Weg durch Oberachern, Kappel nach Ottenhöfen. Von da wenden wir uns entweder zu Fuß links ab nach Edelfrauengrab und erreichen etwa $^1/_2$ Stunde hieher Allerheiligen, wieder die Hauptstraße, oder wir gehen von Ottenhöfen aus auf dieser breiten, mäßig ansteigenden, neuangelegten Fahrstraße, wenn wir nicht den kürzeren, schattigeren, aber steileren Weg der alten Straße vorziehen — immer allmälig bergan, bis wir in dem dichten Bergwalde des Griesenbaumkopfes die Wasserscheide des Kappler- und Renchthales erreichend, mit wenigen Schritten an den Saum des Waldes heraustretend, in dem grünen, waldumsäumten Bergkessel zu unseren Füßen die verwitterten Ruinen der alten Klosterkirche, aber auch das einladende Dach und das rauchende Kamin der gastlichen Herberge erblicken, an deren Schwelle uns entweder der künstlich geschlängelte Fußpfad, oder die am Waldsaum in längerem Bogen sich hinziehende Fahrstraße in wenigen Minuten führt, $3^1/_2$ Stunden.

---

*) Siehe Ansicht der Klosterruine.



Hubmann lith. Carlsruhe. Chr. Fr. Müller'sche Lith. Anst.

ANSICHT DER WASSERFÄLLE.

Badische Landesbibliothek
Karlsruhe

Landesbibliothek
Karlsruhe

BLB Badische Landesbibliothek
Karlsruhe

3. Zur Geschichte des Klosters Allerheiligen.

a. Gründung des Klosters.

Seit der Mitte des 5. Jahrhunderts hatte sich in der christlichen Kirche der Glauben an die Verdienstlichkeit eines einsamen, der Welt entsagenden Lebens entwickelt.

Zu solchen Genossenschaften waren seit 527 zahlreiche Benediktinerklöster gegründet worden, aber theils äußere Stürme, insbesondere die Angriffe der Normannen und Sarazenen, theils Zerfall und Verweltlichung des innern Klosterlebens, theils der mißgünstige Einfluß weltlicher Herrschaft hatte im Laufe der Zeit dem Leben derselben tiefen Verfall gebracht.

Mit der stetig anwachsenden Herrschaft des römischen Papstes, welcher die Mönche, weil ihm unmittelbar unterstehend, als ein allezeit schlagfertiges Hilfsheer zur Hebung seiner Herrschaft gegen Staat und Bischöfe zu benutzen wußte, und getragen von jener damals neu erwachten, religiös kirchlichen Begeisterung, welche im Stande war, die gesammte abendländische Christenheit zur Eroberung des heil. Landes unter die Waffen zu rufen, sehen wir von dem Schlusse des 10. Jahrh. an einen weithin sich offenbarenden Drang nach den stillen Klosterzellen; es stehen Männer auf, welche es sich zur Lebensaufgabe stellten, in strenger Weltentsagung, als ernste Bußprediger in das verweltlichte öffentliche Leben, oder als Reformatoren in die dem Geist ihrer Stiftung entfremdeten klösterlichen Genossenschaften zu treten.

Der mächtigste Orden war der 1098 gestiftete Cistercienserorden, das Leben der Kanoniker desselben, besonders der re-

gulirten, hatte zwar viele Verwandtschaft mit dem eigentlichen Mönchsleben, dessen Hauptgesetze auch die der Cistercienser waren, allein auch sie waren von der ursprünglichen Regel vielfach abgekommen, so daß Norbert die Gründung einer neuen Verbindung regulirter Chorherren beschloß.

Als Diakon zu Xanten, und bei dem Erzbischof zu Köln, so wie als Kaplan des Königs Heinrich V. hatte er eine in Reichthum und Ehren glänzende Stellung gefunden, als ein Blitzschlag, welcher sein Leben nahe bedrohte, ihn vermochte, der Welt zu entsagen und den Pilgerstab eines Bußpredigers zu ergreifen.

Nach fruchtlosen Versuchen, andere Chorherren zu seiner Ansicht zu bekehren und so die bestehenden Klöster selbst zu reformiren, stiftete er zuerst in St. Martin in Lucca, dann 1120 in dem ungesunden Thal von Prémontré, Prämonstratum, in dem Walde von Coucy in dem Bisthum Laon eine klösterliche Genossenschaft nach den Regeln Augustins und dem Muster des Cistercienserordens, und 1124 bestätigte der Papst diese Stiftung klösterlicher Kanoniker. Norbert wurde auf dem Reichstag zu Speier, wohin er als Bußprediger gekommen war, zum Bischof von Magdeburg erwählt. Obwohl bei seinem Einzug in seinen neuen Bischofssitz glänzend empfangen, zog er hier in dem Gewande eines Büßenden, eines Bettlers ein und, nachdem er auch hier unermüdlich für die Verbreitung seines Ordens gewirkt, und Mönchs- und Nonnenklöster gegründet hatte, starb er 1134.

Die Prämonstratenser, auch Norbertiner, weiße Kanoniker, Kongregation regulirter Chorherren genannt, lebten Anfangs in Armuth und strenger Zucht; schon in dem Jahre 1126 zählten sie 8, 1141 100 Klöster, worunter seit 1148 auch getrennte Frauenklöster; aber rasch, nach kaum weiteren 30 Jahren war ihr Reichthum so außerordentlich gestiegen, daß nach wenigen Menschenaltern der Ordensgeneral von Prämonstrat über mehr als 1000 Abteien, 300 Probsteien und 100 Prioreien gebot, welche über ganz Europa und in Asien bis nach Syrien ausgebreitet

Badische Landesbibliothek
Karlsruhe

lagen. Sie trennten sich in reformirte und nichtreformirte, welche aber 1203 wieder vereinigt wurden.

Für Deutschland wurden besonders von Wichtigkeit die gefürsteten Abteien Roggenburg, Schussenried, Weißenau, Marchthal, Ursberg, für unsere Gegend die Probstei, später Abtei Allerheiligen.

Durch die Reformation verloren sie alle ihre Besitzungen in Schweden, Norwegen, Dänemark, England, sehr viele in Deutschland, später auch alle in Italien, so daß der Orden jetzt hauptsächlich noch auf Polen und Böhmen beschränkt ist.

Das Chorherrenwesen hat sich bei ihnen mit der Zeit mehr dem Mönchswesen genähert.

Ihre Tracht war ein weißer wollener Leibrock mit Scapulier und weißem viereckigen Barett, über dem Leibrock trugen sie beim Chordienst ein weißes leinenes Rochetto (Chorhemdchen), auf der Straße aber einen weißen wollenen Mantel und einen beiderseits aufgekrämpten schwarzen Hut.

Unter ihrer Aufsicht und ursprünglich in denselben Klöstern lebten die schon von Norbert und von der ersten Vorsteherin Ricovere de Castro 1121 gestifteten Prämonstratenser Chorfrauen, welche noch unter den Stiftern sich rasch auf die Zahl von 10,000 vermehrt hatten und deßhalb 1148 von den Wohnungen der Männer getrennt, bald über 500 Abteien und Klöster zählten, von denen viele jedoch nur für adelige Frauen geöffnet waren.

In späterer Zeit nahmen diese Frauenklöster vollständig die Regel der Benediktinerinnen an. Sie bestehen zum Theil noch jetzt als protestantische Fräulein-Stifte fort, welche von dem Wesen der Klosterfrauen kaum mehr Etwas beibehalten haben, als die weiße Tracht*).

Der Orden der Norbertiner regulirten Chorherren sollte amtliche Seelsorge und Predigt mit den Pflichten klösterlicher

*) Hugo, Annales, ord. praemonstr. Nancy 1734 Fehr, Geschichte der Mönchsorden, Pange bibliotheca praemonstr.

Badische Landesbibliothek
Karlsruhe

Chorherren und Mönche verbinden, strenge nüchterne Lebensweise, Armuth, Enthaltsamkeit, waren ihnen zur Pflicht gemacht. Aber der Reichthum und die daran geknüpften Genüsse und Ausartungen fanden auch bei ihnen Eingang; wir dürfen jedoch behaupten, daß unser Allerheiligen weniger als viele seiner Mitklöster dem Geiste des Stifters untreu geworden ist.

Siebenzig Jahre nach der Gründung des Mutterklosters zu Prämonstrat sollte nämlich auch in unserm Nordwasserthale eine Tochter-Anstalt des gleichen Ordens entstehen.

Die schon mehrfach genannte Uta von Schauenburg hatte sich nach dem 1155 erfolgten Tode ihres ersten Gemahls in zweiter Ehe mit Welf VI. von Altdorf-Spoleto vermählt.

Schon Uta's Vater, Gottfried von Calw, welcher 1093 der Weihe des Klosters St. Peter im Schwarzwald beigewohnt hatte, war in seinen alten Tagen in das Kloster Hirschau getreten und dort 1148 gestorben, woraus ersichtlich ist, daß Uta zur Zeit ihrer Klosterstiftung, 1196 jedenfalls auch schon in vorgerückterem Lebensalter war.

Herzog Welf fand keinen Gefallen an den Freuden des Hauses, führte ein unstätes, sittenloses Leben und trennte sich von seiner Gemahlin, welche einsame Jahre der Verlassenheit in Italien vertrauerte. Da ereilte den Ungetreuen die Strafe des Himmels; den einzigen Sohn und Erben hatte ihm der Tod entrissen, schwach, erblindet, mit reuerfüllter Seele kehrte er heim zu der schwer gekränkten Gattin, welche nach der deutschen Heimath gezogen war, übte hier als ein Büßender Werke der Sühne gegen Kirche und Arme, und entwarf mit Uta den Plan zur Gründung unseres Klosters, starb aber vor dessen Ausführung 1191. Diesen Plan ließ seine Wittwe Uta, welche fortan auf der Schauenburg ihren Wittwensitz nahm und nur vorübergehend auf ihren schwäbischen Besitzungen, z. B. Sindelfingen, sich aufhielt, von welchem Orte daher die Stiftungsurkunde von 1196 datirt ist, nicht fallen. Nach der neuen Observanz des hl. Norbert von Prämonstrat sollte ein Augustiner-Kloster er-

Badische Landesbibliothek
Karlsruhe

stehen und aus den Besitzungen der Wittwe im Renchthal begabt werden.

Die Stelle, an welcher dies geschehen, wohin das Kloster gebaut werden sollte, war noch nicht bestimmt.

Darüber, so berichtet die Sage, sollte der Zufall, oder vielmehr die denselben regierende Hand des Himmels entscheiden. Am Tage der heiligen Ursula (21. Okt.) des Jahres 1191 wurde ein Esel mit dem für den Bau bestimmten Gelde beladen und von der Schauenburg aus aufwärts in die Berge gesendet. Wo derselbe zuerst sich niederlegen würde, da sollte das Gotteshaus gebaut werden. Zwei Stunden lief das Thier bergan bis zu der Stelle, nahe der Höhe des Sohlberges, an welcher eine in den Felsen gehauene Inschrift also lautet:

„Anno 1191 ward hier ein Esel durchgeführt, von diesem Huf der Brunn herrührt.“ Von Durst geplagt soll nämlich der Graurock mit seinem noch jetzt im Abdruck erkennbaren?? Hufschlag die Quelle aus dem Felsen gelockt haben, welche jetzt noch in Stein gefaßt als Eselsbrunnen bekannt ist.

Von dem Wasser der Quelle gelabt, setzte der Sackträger seine Wanderung fort bis auf die Kuppe des nahezu 2700′ hohen Sohlberges.

Hier legte er sich nieder. Aber trotz der Wahl des Thierleins erschien es der Gründerin doch allzu rauh und winterlich auf der waldbedeckten Höhe zur Errichtung eines bewohnten Gotteshauses. Es wurde deßhalb hier nur eine Kapelle zu Ehren der Heiligen des Tages, der hl. Ursula und der hl. Märtyrer gebaut, deren Trümmer noch vor 30 Jahren zu sehen waren, und die Stätte des Klosters in die Wiesenau am östlichen Fuße des Sohlberges, etwa $^1/_2$ Stunde von dessen Gipfel, verlegt, immerhin noch 2000′ über der Meeresfläche. 1192 wurde der Bau der Kirche begonnen, 1193 vollendet, die nächste Umgebung urbar gemacht und nach und nach die übrigen Gebäulichkeiten hergestellt. 1196 erfolgte die Ausfertigung der eigentlichen genauen Stiftungsurkunde durch Uta von Sindelfin-

Badische Landesbibliothek
Karlsruhe

gen aus und im nämlichen Jahre die Bestätigung durch König Heinrich VI.

Die Stiftungsurkunde lautet mit Weglassung der Einleitung im Grundtexte also: *)

In nomine S. et individuae trinitatis Ego Uta ducissa de Schawenburg cunctis fidelibus salutem etc. in honorem dei et omnium sanctorum coenobium plantamus ad ripam Northwasser secus rupem Buttenstein secundum regulam beati Augustini et statuta praemonstratensis ordinis, statuentes eidem loco omnem libertatem qua ulla ejusdem ordinis nobilitatur ecclesia, ante omnia vero interdicimus et prohibemus ne quis sub nomine advocati seu schulteti vel aliqua secularis persona fratribus his aut colonis eorum sive hominibus aliquam molestiam vel exactionem muneris vel obsequii facere praesumat, sed omne ministerium, quod ulli impendent pro deo et in deo exhibebunt. Decimas vero novalium ac fructus eorum in hortis et in pomariis, foetibus quoque animalium juxta ordinis privilegia eorum fore perpetuo jure firmamus.

Terminus autem praedii ejusdem est ab Oriente in monte Grinto ubi pluvia defluit ad Rencham, ab occidente quoque via, qua a Sohlberg ducitur in Brunnenberg, ab Austro vero fines, quos posuerunt Dominus Epherat et Rodegerus, mediante domino Schultz, ab Aquilone fines Griesbom. Huic praedio adjicimus in Rincun mansum unum in dotem Ecclesiae, et in Ramesbach unum, et in Hessenbach unum, et in Ellinswiler nemus ad plantandam vineam, in palude duos mansus sine censu et quartam partem piscationis in Bustrich.

Jus quoque patronatus in ecclesia Nussbach ad omnes sanctos pertinere cum cunctis suis attinentibus perpetuo jure confirmamus. Ad Argentinensem quoque ecclesiam et episcopatum

---

*) Schöpflin Alsat. diplom. l. 306. Petrus Suevia eccles. 651.

Badische Landesbibliothek
Karlsruhe

Claustrum spectare, sicut cellam Herbipolim, unde plantatum est, constituimus.

Si quis autem his in aliquo contrajecerit, vindictae Dei et Sanctorum omnium perenniter subjacebit etc. Data sunt haec in Sindelfingen.

Deutsch:

Im Namen der heiligen und untheilbaren Dreieinigkeit von mir Uta, Herzogin von Schauenburg, allen Gläubigen Heil. — — Zu Ehren Gottes und aller Heiligen stiften wir ein Gotteshaus an dem Bach Nordwasser bei dem Büttensteinfelsen nach der Regel des seligen Augustinus und den Satzungen des Prämonstratenser Ordens, indem wir diesem Platze alle die Freiheiten gewähren, welche irgend ein Gotteshaus dieses Ordens genießt. Vor Allem aber verbieten und untersagen wir, daß Niemand unter dem Namen eines Vogtes oder Schultheißen noch irgend eine weltliche Person sich herausnehme, gegen diese Brüder oder ihre Huber oder Leute irgend eine Belästigung, noch Gewalt oder Zwang zu üben, sondern jeden Dienst, den sie irgend einem der Brüder erweisen, sollen sie dem Herrn und für den Herrn leisten.

Wir setzen fest, daß der Neubruchzehnten von Aeckern, Gärten und Obstpflanzungen, sowie der Blutzehnten für ewige Zeiten ihnen rechtlich zustehe.

Die Grenze aber dieses Klostergebietes ist im Osten auf dem Grintberg (Hornisgründe) der Abfluß der Wasserscheide gegen die Rench hin, westlich der Weg, der vom Sohlberg zum Brunnberg führt, im Osten die Grenzlinie, welche Herr Eberhard und Rodeger unter Vermittlung des Schultz gezogen haben, und im Norden der Griesbaum (Griesbaumkopf, wie er jetzt noch heißt).

Diesem Gut fügen wir noch bei in Rinken eine Hube zur Bewidmung der Kirche, eine in Ramsbach, eine in Hesselbach und in Ellinsweiler einen Busch zur Anlage eines Weinberges, — — in der Thalebene zwei steuerfreie Huben und den vierten Theil der Fischerei in dem Busterich?

Badische Landesbibliothek
Karlsruhe

Ferner bestimmen wir, daß der Pfarrsatz in Nußbach mit allen Zubehörden dem Kloster Allerheiligen für alle Zeiten gehöre, und zugleich setzen wir fest, daß das Gotteshaus der Kirche und dem Bisthum zu Straßburg unterstehe, wie die Zelle zu Würzburg, von welcher aus es gegründet worden ist*).

Wer diesen Bestimmungen in irgend einer Weise zuwiderhandelt, den wird für allezeit die „Strafe Gottes und aller Heiligen treffen." Gegeben wurde dieser Stiftungsbrief 1196 in Sindelfingen. Auch in Sindelfingen, vier Stunden westlich von Stuttgart, war ein um 1080 gestiftetes Prämonstratenser Chorherrenstift.

So ward eine Herrin von Schauenburg zur Gründerin des Klosters, in welchem diese Familie auch fortan ihr Erbbegräbniß hatte.

Petrus in seiner Suevia Ecclesiastica sagt, nach der Chronik des Ordens hätten auch Konrad von Huneberg, Bischof von Straßburg, Hugo von Ulmburg und Bertold von Zähringen Vergabungen zu Gunsten der Stiftung gemacht, und es finden sich in der päpstlichen Bestätigungsbulle Innocenz III. von 1203 außer den in der Stiftungsurkunde angeführten Besitzungen und Rechten bereits Grundstücke und Höfe in Appenweier und in Ufholz, ein Gut in Griesebom, Wiesen, Reben, Felder, Wälder, Nutznießungen, Waiden in Busch und Feld, Besitzungen in Wasser und Mühlen, Weg und Steg mit allen Rechten und Freiheiten; Zehntfreiheit von allem Neubruch, Asylrecht für flüchtige Kleriker und Laien, das Recht bei Bann und Interdict bei geschlossenen Thüren und mit leiser Stimme (suppressa

*) Diese Angabe einer Verbindung unseres Klosters mit Würzburg läßt sich nicht näher ermitteln; das einzig Sichere ist, daß sich in und bei Würzburg nicht weniger als neun Prämonstratenser-Klöster befanden, und daß vielleicht von dort her der Anstoß zur Gründung unseres Gotteshauses gegeben worden ist. Oder sollte vielleicht Herbipolis der alte Namen für Sindelfingen sein??

Badische Landesbibliothek
Karlsruhe

voce) Gottesdienst zu halten, Beerdigungen nicht gebannter Fremden hier vorzunehmen.

Es ist im Klosterbezirk Raub, Diebstahl Brand, Mord und Menschenfang bei Strafe des Kirchenbannes strenge untersagt, und der Convent hat das Recht, seine Vorsteher, Probst, Prior und Subprior selbst zu wählen.

Im nämlichen Jahre 1203 bestätigt der König Philipp von Schwaben von Straßburg aus die neue Gründung.

Ueberhaupt nahmen durch Schenkungen und Stiftungen von Adeligen und Bürgerlichen*), durch Begünstigungen der geistlichen und weltlichen Obrigkeiten, insbesondere auch durch den Umstand, daß die in das Kloster Eintretenden das Recht hatten, ihr nicht lehnpflichtiges Eigenthum in das Gotteshaus miteinzubringen, sowie auch durch die unverkennbar gute innere Zucht, Ordnung und Sparsamkeit die Besitzungen des Klosters so rasch zu, daß jede neue Bestätigungsurkunde von Königen, Päpsten und Bischöfen, sowie die Klosterurbarien und Copeybücher uns von Jahr zu Jahr neuen Zuwachs an Gütern und Besitztiteln verschiedener Art aufweisen.

Reliquien bewahrte das Kloster von Petrus, Paulus, Andreas, Smaragdus, Pantaleon und Bonifazius, von den Bischöfen Prosper, Martin, Deodatus, von der h. Klara, der Landgräfin Elisabeth, der heil. Jungfrau und Theile des heil. Kreuzes.

Der erste Vorsteher Gerung, nach Angabe von Petrus Suevia eccles., wahrscheinlich ein Sohn der Uta aus erster Ehe, starb 1217.

Die Stiftung war ursprünglich nur für fünf Conventualen bestimmt; daher stellt das Siegel von Allerheiligen fünf knieende Männer dar, mit einer aus fünf von oben herabkommenden Strahlen gebildeten Krone um das Haupt.

Schnell aber wuchs die Zahl der Brüder, so daß sie mit der Zeit bis auf 40 stieg, und dabei erhielt sich, wie aus den

---

*) Crusii Annales III, 2, 16.

Badische Landesbibliothek
Karlsruhe

meisten Angaben hervorgeht, nicht nur längere Zeit, sondern selbst bis in die letzten Jahre seines Bestehens in dem Gotteshaus Allerheiligen jener alte, gute Geist kirchlicher und sittlicher Zucht und Ordnung, was auch der Grund war, daß der Erzbischof von Mainz auf Befehl des Papstes 1248 den Probst von Allerheiligen mit einigen Chorherren nach dem Kloster Lorsch unterhalb Heidelberg berief, um die durch den Uebermuth und Hader der dortigen Klosterbrüder schwer gestörte Ordnung und Sitte wiederherzustellen, wie denn auch in Folge dieses Umstandes von da an 300 Jahre lang ein brüderliches Einvernehmen, eine Art jus paternitatis zwischen Allerheiligen und Lorsch bestand. *)

b. Aeußere und innere Geschichte des Klosters.

Die Vorsteher der Probstei Allerheiligen waren ein Probst, ein Prior, ein Subprior und ein Kellerer von der Gründung bis 1657, von welchem Jahre an der erste Vorsteher Abt wurde.

Die Reihenfolge der Pröbste und Aebte ist:

1. Gerung 1198 † 1217. 2. Walter † 1233. 3. Heinrich I. † 1262. 4. Konrad (von Staufenberg) dankt 1290 ab, † 1299. 5. Heinrich II. 1299—1319, tauscht Schloß Friedberg bei Oppenau gegen Reben und Güter in Thiergarten aus. 6. Johann Rohart von Neuenstein 1319—1350. 7. Eberhart 1350—1362. 8. Friedrich von Schaffhausen 1362—1369. 9. Hartlieb von Ramstein aus Benfelden † 1386. 10. Joh. von Milnheim † 1408. 11. Kumanus Lederholz **) dankt ab 1428. 12. Rülmann Dedinger † 1462. 13. Andreas Rohart von Neuenstein † 1474. 14. Jakob Lederle † 1477. 15. Johannes Magistri † 1492. 16. Peter Burkard † 1514, begraben

*) Dahl, Beschreibung des Fürstenthums Lorsch I, 81; Wimpfeling Argent. episcoporum Catalogus fol. 36.

**) Nach einer andern Urkunde kommt 1411 Bertold Schaub von Wickersheim als Probst vor.

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

im Chor zu Lautenbach. 17. Heinr. Fehl dankt ab 1531. 18. Jakob von Hornberg aus Horb dankt ab 1535. 19. Matthäus Baumgartner † 1542. 20. Gregorius Ruest † 1550. 21. Peter Müller von Ulmburg † 1562. 22. Martin Rothermel dankt ab 1565. 23. Martin Daucher † 1572. 24. Jodokus Sebold † 1589. 25. Heinrich Schmidt † 1594. 26. Jakob Jehle † 1595. 27. Joh. Schüßler, vorher Prior des Klosters Strachowia in Prag, dankt ab und stirbt 1601. 28. Martin Dietrich kehrt 1601 nach seinem früheren Wohnsitz der Abtei Sorent in Unteritalien zurück. 29. ~~Heinrich~~ Paulus Klein dankt ab 1613. 30. Lorenz Scheffler † 1639. 31. Norbert Hodapp † 1653. 32. Anastasius Schlecht, der letzte Prior, von 1657 an Abt, dankt den 21. März 1691 ab † 1695, 85 Jahre, alt. 33. Albert Schleck dankt 1700 ab. 34. Josef Seitz † 1705. 35. Engelbert Matthis † 1709. 36. Isfried Breßle † 1718. 37. Joachim Bahr † 1747. 38. Lorenz Schlecht † 1752. 39. Karl — um 1760. 40. Isfried Christ 1777. 41. Felix 1783. 42. Wilhelm Fischer aus Oberkirch, von 1797—1801, zog nach der Säkularisirung nach Lautenbach und starb 1824 in Oberkirch. Zur Wahl des Abtes versammelte man sich z. B. 1700 nach vorhergegangener Messe in dem Refectorium unter dem Vorsitz des Generalvisitators des Ordens, des Abtes von Kloster Roth und mit Beizug eines Notars. Es wählten der Prior von Allerheiligen, der Prior zu St. Niclaus in Hagenau, Josef Seitz, welcher gewählt wurde, der Senior des Landkapitels, die Pfarrer von Nußbach, Achern, 2 von Oberkirch, der von Ebersweier, Durbach, Oppenau, Appenweier, der zu St. Niclaus in Hagenau, der Klosterkellerer zu Oberkirch, der Circator und zwei Diakonen des Gotteshauses.

Die Tage der frisch heranwachsenden, jugendlichen Zeit unseres Klosters sind diejenigen, in welchen im 12. und 13. Jahrhundert die lebendige warme Begeisterung für die Gründung solcher klösterlichen Anstalten allenthalben, in allen Kreisen des bürgerlichen und kirchlichen Lebens sich offenbart, die Tage, in welchen die Gründung solcher Anstalten ihre volle Berechtigung

Badische Landesbibliothek
Karlsruhe

hatte, weil von und in ihnen vorzugsweise die geistige und leibliche Kultur gepflegt und beschirmt wurde, weil in ihnen manche in dem Sturm der rohen Gewalt, die das äußere Leben beherrschte, verwilderte Seele wieder den bergenden Hafen innern und äußern Friedens fand.

In diese Zeit fallen denn auch Jahr um Jahr durch Schenkungen*), Käufe, Stiftung von Jahrstagen 2c. die reichen Erwerbungen des Klosters, in diese Zeit die Verleihung vielfacher Berechtigungen von Seiten geistlicher und weltlicher Obrigkeit.

Es war frei von aller geistlichen und weltlichen Gerichtsbarkeit, allen landesfürstlichen und gemeinen Auflagen, doch wurden im Laufe der späteren Jahrhunderte auch Beiträge zu den Gemeindelasten, Kriegssteuern 2c. von des Klosters Gütern erhoben und der landesherrliche Zehnte gefordert.

Der Bischof ertheilte dem Kloster 1287 das Recht, für solche, welche am Fronleichnams- und Trinitatisfest das Kloster besuchten, um ihre Andacht da zu verrichten, einen vierzigtägigen Ablaß zu gewähren, und 1370 erhielt gelegentlich der Einweihung (dedicatio) auch die nahe Ursulakapelle für den Fronleichnamstag die gleiche Berechtigung. Doch wird uns schon von 1241 berichtet, daß Markgraf Hermann von Baden das Kloster geschädigt und den Prior gefangen genommen, der Streit aber schließlich doch zu Gunsten des Klosters geschlichtet wurde.

Kirchen und Kapellen wurden dem Kloster einverleibt, mit Klosterbrüdern besetzt oder von dem Kloster aus versehen, und deren Gefälle zu Gunsten des Klosters eingezogen. So bestätigte 1122 Bischof Bertold dem Kloster den Besitz der Kirche in Nußbach, und Gleiches geschah 1198 mit den Kapellen in Oberkirch, Oppenau und Ebersweier.**) Nach dem Tode des Pfarr-

*) Außer Bürgerlichen und Geistlichen waren besonders die Fürstenberg, Schauenburg, Staufenberg, Ulmburg, Neuenstein, Röder von Rodeck, Bosenstein, Windeck, Winterbach, Blumeneck Wohlthäter des Klosters.

**) Copeybuch XVII, 25 ff.

Badische Landesbibliothek
Karlsruhe

herrn hatte das Kloster die Einkünfte zu beziehen, und den neuen Pfarrer zu ernennen, welcher aber durch den Bischof bestätigt wurde.

Dieser, so wie die Pfarrer der übrigen dem Kloster nach und nach einverleibten Pfarreien zu Oberkirch, Oppenau, Appenweier, Ebersweier, Achern und Durbach mußten aus der Zahl der Chorherren entnommen sein. Auch des Klosters praepositura zu Hagenau im Elsaß stand bis 1717 in enger Verbindung, mit unserem Allerheiligen. Der Probst hatte seinen Untergebenen gegenüber das Recht, zu binden und zu lösen (ligandi et solvendi).

1470 unter dem Probst Andreas Rohart von Neuenstein brach in der Küche ein Brand aus und zerstörte den größten Theil der Gebäulichkeiten sammt der Kirche, welche erstere noch mehrere Jahre nachher in Trümmern lagen. Dadurch wurde ein Theil der Chorherren genöthigt, ihren Wohnsitz in Lautenbach zu nehmen, und ein Zeichen, daß die erste Begeisterung für das stille Klosterleben in der einsamen Waldgegend bereits etwas ernüchtert war, ist es, daß sich bei diesem Anlaß stiller und lauter das Verlangen kund gab, den Sitz des Klosters nach dem freundlicher gelegenen Lautenbach im Renchthal zu verlegen, wogegen die strengeren Chorherren 1480 es durchsetzten, daß kein Probst mehr längere Zeit in Lautenbach wohnen sollte, „weil dies die „Verödung der heiligen Stätte, wo die Gebeine der Stifter und „Wohlthäter ruhten, veranlassen, dem Kloster selbst vor aller „Welt ein abscheuliches Aergerniß und endlich den völligen Un„tergang zuziehen möchte."

Ebenso erfolgte 1484 auf Antrieb des Priors Bernhard Wolf, des Subpriors Henrikus und von 9 Konventualen der Beschluß, daß alle Chorherren eidlich geloben sollten, jedem Verlangen einer solchen Verlegung nach Kräften entgegenzuwirken.

Die Reformation, welche zur Zeit des Probstes Heinrich Fehl in Norddeutschland ihren Anfang nahm, übte unmittelbar

Badische Landesbibliothek
Karlsruhe

nur geringen Einfluß auf die Bewohner unserer Thäler, in keiner der sieben Klosterpfarreien, obwohl das angrenzende Würtemberg es oft versuchte, und zur Zeit der Pfandschaft dazu nicht wenig Gelegenheit und Mittel hatte, konnte die Reformation nachhaltig Boden gewinnen, der zum Theil aus der Reformation hervorgegangene Bauernkrieg aber griff auch in die Verhältnisse des Klosters vielfach störend und beunruhigend ein; doch wurde auch dieser Sturm 1525 durch die Verträge zu Renchen und Oberkirch ohne verhältnißmäßig allzu großen Schaden abgewendet.

1555 unter Probst Müller von Ulmburg brannte das Kloster abermals ab; zuerst, noch vor Müllers Tode 1562 wurde die Klosterkirche wieder hergestellt, der Wiederaufbau der übrigen Gebäude aber konnte erst unter dem vierten Probst nach ihm, unter Jodokus Sebold, † 1589, geschehen.

Zum Unglück für Allerheiligen hatte sich aber um 1550 in dem Straßburger Domkapitel selbst eine katholische und eine protestantische Partei gebildet, und als 1592 beide Parteien ihren Bischof wählten, kam, wie wir oben S. 11. ff. gesehen, das diesseitige Gebiet an den protestantischen Bischof Joh. Georg von Brandenburg, welcher den strenglutherischen Grafen von Mansfeld zu seinem Statthalter und Amtmann in Oberkirch ernannte. Dieser setzte seinen Schaffner in die Probstei zu Allerheiligen, suchte die armen Thalleute mit Güte oder Gewalt zur neuen Lehre zu bekehren, nahm, um die eigenen Schulden zu zahlen, die weltliche Verwaltung von Allerheiligen in seine Hand, stellte unkatholische Amtleute, Schaffner und Geistliche an, griff vielfach in die geistlichen Angelegenheiten des Klosters eigenmächtig ein, vertrieb ältere Mönche, verhinderte, so sehr er konnte, die Aufnahme neuer Novizen, störte die damals schon bestehende Klosterschule und brachte es dahin, daß die Zahl der Brüder auf vier alte Chorherren mit ihrem Vorsteher herabsank, ja er nahm aus dem Probsteihof in Straßburg das dem Kloster gehörige Silbergeräthe für sich hinweg.

Badische Landesbibliothek
Karlsruhe

Das Kloster wendete sich um Abhilfe an den Kaiser, welcher 1597 dem Markgrafen die Herausgabe des widerrechtlich Geraubten befahl — mit welchem Erfolg, ist nicht gesagt — und den Konventualen Peter Jehle zum Probst erhob. Aber auch diesen wollte Mansfeld nur unter der Bedingung anerkennen, daß er das Recht hätte, ihn nach Gutbefinden wieder zu entfernen, und daß ihm die Schlüssel des Klosters übergeben würden. Jehle, welcher diese Bedingungen zurückweisen mußte, wurde nächtlicher Weile in dem Kloster gefangen genommen und nach der Burg Dachstein im Elsaß gebracht, wo er 1595 gestorben sein soll. Das Kloster blieb eine Zeitlang von Protestanten besetzt.

Da schickte Kaiser Rudolf II. einen böhmischen Prämonstratenser, Johannes Schüßler, die Vorsteherstelle zu übernehmen und die zerrütteten Verhältnisse zu ordnen. Nachdem derselbe dies nach Möglichkeit zu Stande gebracht, unter Andern durch einen 1600 zwischen dem Brandenburger Hofrichter, Hans Philipp von Kippenheim und Hartweg von Stiben einerseits und dem Probst andererseits abgeschlossenen Vergleich, worin das Kloster wieder in seine Rechte eingesetzt, ihm namentlich auch sein Hof, zum Reibeisen genannt in Straßburg wieder zurückgegeben wurde, dagegen aber das Kloster sich verpflichtete, dem Markgrafen jährlich 100 Viertel Roggen, 50 Vtl. Haber und 5 Fuder Wein, darunter 2 Fuder Danzberger zu liefern, verließ er schon 1601 seine Stelle wieder. Auch sein Nachfolger Martin Dietrich gab nach wenigen Wochen seine Stelle auf, ein Beweis, daß die Pröbste noch immer nicht in unbehelligtem Besitz ihres Amtes waren. Erst im Jahre 1604 unter dem 29. Probst Heinrich Klein kam zwischen den beiden Bischöfen von Straßburg ein Vergleich zu Stande, in welchem der protestantische Theil durch eine Geldsumme abgefunden wurde. Diesen Betrag nebst der zur Deckung der Schulden erforderlichen Summe streckte mit 380,000 fl. der Herzog von Würtemberg vor, welchem daher die Herrschaft Oberkirch, 1648 auch Allerheiligen pfandweise übergeben wurde und blieb bis 1665. Vergl. Oben Seite 12.

Badische Landesbibliothek
Karlsruhe

Probst Schüßler, welcher die Verhältnisse des Klosters mit großer Umsicht wieder herzustellen verstand, ordnete und sammelte namentlich auch das in Verfall gerathene Klosterarchiv und ließ sämmtliche aufzufindende Urkunden in ein Copeybuch eintragen, welches noch vorhanden ist unter dem Titel: Hypothecarum, privilegiorum, immunitatum, censuum ac jurium monasterii Omnium Sanctorum ad Silvam nigram Tom. I und II, collecti et conscripti jussu et industria Fratris Joannis Schüssleri, templi montani (Kirchberg) ejusdem coenobii praepositi*). Dieses Copeybuch wurde 1641 von Probst Norbert und von da an bis auf die letzte Zeit von seinen Nachfolgern fortgesetzt unter dem Namen: „Schriftliche Dokumente des Gotteshauses Allerheiligen," und befindet sich in 24 Bänden in dem Generallandes-Archiv zu Karlsruhe.

Der dreißigjährige Krieg brachte auch über Allerheiligen schwere, unglückliche Tage. Die Herrschaft mußte den Schweden huldigen.

1638 den 19. Februar wurden in der Kirche des von den Franzosen und Schweden erstürmten Oberkirch auch einige Chorherren von Allerheiligen getödtet, 1642 war das Gotteshaus selbst von einem Ueberfall bedroht, aber eine auf Anordnung des Kardinals Richelieu gegebene Schutzwache wendete Schlimmeres ab, 1643 droht neue Gefahr durch die in den Thälern plündernden Schweden, 1649 wird die Herrschaft durch eine Verkündigung von dem Altan des Rathhauses in Oberkirch des den Schweden geleisteten Eides entbunden und huldigt dem Herzog von Würtemberg als Pfandherrn, und dasselbe geschieht in dem Klosterhof zu Oberkirch durch den Probst und die Konventualen von Allerheiligen.

1657 wurde die Probstei durch den Generalabt der Prämonstratenser Le Scellier zur Abtei erhoben. Der gute Geist kirchlicher Zucht und Sitte und wissenschaftlicher Thätigkeit wurde wieder heimisch in des Gotteshauses Mauern, und zu Anfang

*) Wann Schüßler Vorsteher des Klosters in Kirchberg war, ist nicht zu ermitteln.

Badische Landesbibliothek
Karlsruhe

des 18. Jahrhunderts wurden namentlich die ökonomischen Verhältnisse des Klosters so geordnet, daß es um 1718 ziemlich schuldenfrei geworden war.

Daher schrieb 1748 der Suffragan Bischof von Straßburg nach Allerheiligen: Bonus odor collegii vestri et in instruenda juventute zelus faciunt, ut nonnulli clericorum nostrorum apud vos commorari desderent, und 1777 sagt der Generalabt der Prämonstratenser von dem Kloster: ubi observantiam regularem, mores puros, obedientiam maxime religiosam vigere novi *). Die in obigen Stellen erwähnte pädagogische Thätigkeit der Konventualen ist ein sprechendes Zeugniß ihres wissenschaftlichen Strebens und ihrer gemeinnützigen Arbeit. Das Gymnasium des Klosters, welches bis über die Zahl von 50 Schülern empor kam, war eine Wohlthat für die Gegend und namentlich für unbemittelte Zöglinge, welche hier Unterricht in allen Fächern der öffentlichen Lehranstalten, Latein, Griechisch, Hebräisch, Französisch, Italienisch, Englisch, Mathematik 2c. bis zur Rhetorik erhielten, und aus deren Schülerzahl wir u. A. den von Haslach gebürtigen Klosterkapitularen Adalbert Eisenmann, welcher später Lehrer der Mathematik in Paris wurde, und den geistlichen Rath Franz Xaver Merk von Steinbach erwähnen, welcher als Professor in Heidelberg und Freiburg wirkte.

Von literarischer Bethätigung nach Außen ist uns weniger bekannt geworden, doch dürfen wir hier den kleinen, schwächlichen, aber frommen und gelehrten Pater, Licentiaten der Th., Georg Hempfer, nicht unerwähnt lassen, welcher mehrere, jedoch nicht in den Druck gekommene theologische und geschichtliche Werke und eine bis zu seinem Tode 1648 fortgeführte, leider verlorene Chronik des Klosters hinterlassen hat.

In den Kriegen Ludwigs XIV. 1689 ward auch Allerhei-

*) „Der gute Ruf Eures Klosters und der Eifer im Jugendunterrichte bewirken, daß mehrere unserer Geistlichen sich bei Euch aufzuhalten verlangen. — — — und: Wo regelmäßige Klosterzucht, reine Sitten frommer Gehorsam, wie mir bekannt, in hohem Grade herrschen."

Badische Landesbibliothek
Karlsruhe

ligen, wie das ganze Rheinland, von den Franzosen geplündert, 100 Jahre später, zur Zeit der französischen Revolution, nahm das wohlhabend gewordene, gastfreundliche und vielbesuchte Gotteshaus die Hälfte des in Straßburg flüchtig gewordenen geistlichen Seminars in seinen Mauern auf, und viele geistliche Emigranten fanden dort eine gastliche Stätte.

Als der Geist der französischen Revolution auch in unsere Thäler eingedrungen war, und einzelne Ausschreitungen und Gewaltthaten der unzufriedenen Bauern zur Folge hatte, erklärte der Abt Felix dem strengen Amtmann Bruder, welcher von ihm die Angabe der Schuldigen verlangte, er habe nur Schutz verlangt und wolle das namenlose Elend der Unterthanen nicht noch vermehren.

Auch in sanitarischer Hinsicht sorgte Allerheiligen für sich und die Geistlichen der Umgegend, wie dies ein 1715 mit dem Physikus Dr. Miedinger von Offenburg abgeschlossener Vertrag beweist. Zweimal jährlich, im Herbste und Frühling, soll derselbe nach Allerheiligen und Oberkirch kommen, um dort die üblichen Aderlässe anzuordnen, denselben womöglich beizuwohnen. Wenn er in besonderen Fällen gerufen wird, hat er ebenfalls zu kommen und erhält dafür jährlich 8 fl. Geld, 5 Frtl. Korn, 1 Frtl. 1 S. $^1/_2$ V. Waizen, 1 Frtl. 3 V. Haber von Griesheim, 1 Frtl. Korn, 1 Frtl. 3 V. Haber von Ebersweier und für jeden besonderen Ritt nach Oberkirch 1 fl., nach Allerheiligen 1 fl. 5 Sch. für jeden Tag, den er bei dem Patienten bleibt, 1 fl. und endlich nach Allerheiligen, wenn es möglich ist ein Pferd aus dem Stalle des Klosters.

Trotz alle dem konnte Allerheiligen seinem Schicksale nicht entgehen.

1802 wurde es in Folge des Lüneviller Friedens säcularisirt und aufgehoben und fiel mit der gesammten Herrschaft Oberkirch an Baden. Der letzte Abt Wilhelm Fischer starb am 2. Mai 1824 in seinem Geburtsort Oberkirch.

Die Regierung, welche Anfangs den Gedanken hatte, eine mechanische Spinnerei hier anzulegen, erkannte bald im Hin-

Badische Landesbibliothek
Karlsruhe

blick auf die große Entfernung von den Hauptverkehrswegen, sowie von starkbevölkerten Ortschaften das Unzweckmäßige dieses Planes.

Außerdem mochte auch die Beschaffenheit der Gebäude so bedeutende Kosten in Aussicht stellen, daß man auch aus diesem Grunde von dem Plan Abstand zu nehmen für gut fand.

Indessen wanderten die Bewohner allmälig aus den stillen Räumen des Gotteshauses.

Ende April 1803 waren die noch gegenwärtigen Mönche nach Lautenbach ausgezogen; da, am 6. Juni, dem Tage des Ordensstifters, zog ein schweres Gewitter über die Berge, und zündend schlug der Blitz in das Klostergebäude. Dieses, unregelmäßig angelegt, im zweiten Stockwerk von Holz erbaut, sowie alles Holzwerk von Kirche und Thurm wurden eine Beute des Feuers, die vier Glocken des Thurmes schmolzen in der Feuersglut, das auf vier Säulen ruhende Kreuzgewölbe der Kirche wurde stark beschädigt. Der Altar des Chors und sechs kleinere Nebenaltäre blieben verschont, ebenso von den übrigen Gebäuden die beiden Gastherbergen, Mühle, Bäckerei, Scheunen und Stallungen.

Die Mauern der Kirche, ohne Schutz gegen Wind und Wetter, zerfielen nach und nach, und das Bild derselben, unser Titelbild, zeigt nur noch eine malerische und darum vielbesuchte Ruine.

Die Trümmer der Kirche zeigen, daß dieselbe in gothischem Styl gebaut war; der Chor in Kreuzform mit Kreuzgewölbe hatte eine Breite von 33 und eine Tiefe von 29 Schritten, das Langhaus, aus einem von vier Mittel- und vier Halbsäulen, und je drei Bögen getragenen Mittelbau und zwei Seitenschiffen bestehend, hatte eine Länge von 30, eine Breite von 25 Schritten.

An der westlichen Seite des Chors steht noch nothdürftig erhalten ein Eckthürmchen, in welchem eine steinerne Wendeltreppe emporführt.

Das letzte unserer beigefügten Bilder zeigt uns das Kloster, wie es seit der Wiederherstellung nach dem zweiten Brande

Badische Landesbibliothek
Karlsruhe

war; die Zeichnung, die wir ziemlich unverändert in ihrer alterthümlichen Form geben, ist aus dem Anfang des vorigen Jahrhunderts.

Jetzt ist Grund und Boden mit allem umherliegenden Gelände Eigenthum des Staates bis auf ein in dem Klosterhof stehendes Privathaus, die ehemalige Klostermühle.

Außerdem stehen noch auf älterem Unterbau am südlichen Eingang Oekonomiegebäude mit Keller und das Gasthaus. Dieses hat jetzt der hier wohnende Beiförster, Herr Mittenmaier in Pacht, dessen Vater, der weithin bekannte Beiförster Mittenmaier, langjähriger Pächter des Hauses und der Wirthschaft war und als solcher die allenthalben umherliegenden Trümmer und Schuttmaßen entfernte, die Wirthschaft erst recht in Gang brachte und bei manchem früheren Besucher noch in gutem Andenken steht.

Auch der Sohn tritt auf würdige Weise in die Fußstapfen des Vaters, sein Haus enthält Raum und Betten für 25—30 Sommergäste, für welche die Pension täglich 2 fl. bis 2 fl. 20 kr. beträgt, seine Tafel 1 fl. 12 kr., trocken, ist sehr zu empfehlen, sein Wein gut und unverfälscht, die Bedienung aufmerksam und durchaus anständig.

Der Zudrang von Sommergästen ist aber so stark, daß ihrer Hunderte abgewiesen werden müssen, und es läge daher in allseitigem Interesse durch Neubauten mehr Raum zu gewinnen, sowie es auch Bestreben der Staatsregierung sein sollte, dem wackeren Pächter jede mögliche Erleichterung zukommen zu lassen.

Eingepfarrt sind die Katholiken nach Oppenau, die Evangelischen nach Oberkirch, zur Schule pflichtig nach Lierbach.

An Ausflügen bietet Allerheiligen, außer den schönen, bequem angelegten Spaziergängen in der Nähe, eine große Mannigfaltigkeit, und der Wirth hat für seine Gäste, welche weniger gut zu Fuß sind, stets Wagen und Pferde zur Verfügung.

Wir führen von solchen Ausflügen an: Nach Sulzbach über den Brunnberg mit prachtvoller Aussicht von der Anhöhe links am Wege über den Sattel, $1^1/_2$ Stunden; nach Ottenhöfen mit

einem Abstecher rechts auf sehr bequemem Wege nach der höchst sehenswerthen Felsenschlucht mit Wasserfällen, ähnlich denen von Allerheiligen, Edelfrauengrab genannt, 2 Stunden, ohne den Umweg über Edelfrauengrab $1^1/_2$ Stunden, nach Achern durch das liebliche, reiche Kappler Thal $3^1/_2$ Stunden; über den $^1/_2$ Stunde entfernten Sohlberg mit dem Eselsbrunnen und der Ursulakapelle und prachtvoller Aussicht nach Oberkirch $2^1/_2$ Stunden; nach der Zuflucht am Kniebis 2 Stunden, von da bis zum Kniebis 1 Stunde; nach dem Mummelsee über Ottenhöfen $3^1/_2$ Stunden, über das Gebirge $2^1/_2$ Stunden; nach Oppenau durch das reizende Lierbachthal 2 Stunden; nach Antogast, Petersthal, Freiersbach ꝛc.

c. Besitzungen und Gerechtsamen des Klosters.

Der ursprüngliche Besitzstand, soweit derselbe auf der Stiftungsurkunde beruhte, umfaßte ein Gebiet, welches östlich die Wasserscheide auf dem Grintberg (Hornisgründe), westlich den Weg über die Höhe vom Sohlberg zum Brunnberg, nördlich das Gut Griesebom (Griesbaumhof, Griesbaumkopf) auf der Höhe zwischen Achern- und Lierbachthal zur Grenze hatte und sich südlich bis nach Oppenau und in das Renchthal erstreckte. Die Copeybücher und Urbarien des Klosters von 1347 und ff. zeigen aber nebst früheren Urkunden eine so stetige und ausgiebige Vermehrung dieses Besitzes, daß das Kloster in der ganzen Gegend umher, in dem Gebirge wie im Thale und der Rheinebene, von dem Rheinufer, selbst dem jenseitigen, bis zum Kniebis, von dem Murg- und Bühlerthal bis oberhalb der Kinzig mehr oder minder reich begütert und berechtigt war. Hier durch Schenkungen, Vermächtniß oder Kauf erworbene Hofgüter, Erblehen, Mönchs- und Nonnenhöfe, Mahl-, Säg- Stampfmühlen und Hanfreiben (Plauel), Pfarrsätze und damit, verbundene Widumhöfe und Güter, dort Meierhöfe und Rebgüter, Aecker und Wiesen, Wald und Busch, mit Bodenzinsen, ewigen Frucht, Wein- und Viehgülten, Fronrechten, Zehnten

und Leibeigenen, ablöslichen Hauptgülten u. s. w.; und wenn trotzdem berichtet wird, daß die Jahreseinnahme in den guten Tagen des Klosters nur 20,000 fl. betragen habe, so ist uns dies nur ein Beweis, wie manche Nebenkanäle nicht in voller Stärke in den Hauptstrom gelangten, oder wie wenig strenge die Verwaltung war, wobei wir allerdings auch die wiederholten Einäscherungen und Kriegsdrangsale sie wie die stets offene Hand des Klosters und der Chorherren nicht vergessen dürfen.

Indem wir hier zu den einzelnen Orten und Höfen übergehen, an welchen Allerheiligen begütert war, bemerken wir, daß sich unter denselben manche finden, welche unter dem angeführten Namen oder überhaupt nicht mehr zu finden sind, und welche wir mit einem X bezeichnen.

Von manchen, an welchen das Kloster nur die gewöhnlichen Besitzungen, Güter, Häuser, ablösliche Hauptgülten (Kapitalien) hatte, führen wir nur die Namen auf, und nur bei den wichtigern Orten werden wir Genaueres zu berichten haben.

Achern. Die zehntberechtigte Pfarrei zu St. Stephan und St. Johann wurde 1410 einem Konventualen von Allerheiligen übertragen und das Kloster besaß außerdem den Pfarrhof in Oberachern, weßhalb es den halben Zehnten zu Unterachern, Gamshurst, Sasbach und Obersasbach, den Drittelszehnten zu Sasbachwalden zur Pfarrei bezog. Ferner besaß es in Achern ein Lehengut im Wehlinsberg, ein solches zu Horneberg und den Meierhof mit Haus, Hof, Scheuer, Stallungen, Matten, Aeckern und Busch. Die Güter rührten meistens von den Staufenbergern her.

Alpirsbach, Altschweier (Alßwyler), Ambach. Appenweier. Güter, Erbpachthof, Herberge mit Fall und Zinsen, Pfarrsatz schon vor 1361, in welchem Jahre die Pfarrei dem Kloster einverleibt wurde; unablösliche Bodenzinse, auch ewige Hauptgülten genannt, von drei Hofgütern, dem Dorfen, Kirchhof und Jak. Sauersgut, zusammen etwa 22—30 Juchart mit ca. 53 Frtl. Korngült 2c.

1680 hat Allerheiligen hier den Getreidezehnten zu zwei Thei-

len mit der Verpflichtung, seinen Antheil an der Unterhaltung des Kirchen-Chors zu tragen und 11 Frtl. Korn, 1 1/2 S. Waizen als Widergült zu geben, so wie den Heuzehnten der Allmendwiesen bis auf 30 Tauen. Der dritte Theil des Getreidezehntens, so wie der kleine Zehnte stand Baden, bezw. dessen Lehnsträger, Dr. med. Kiefer von Straßburg zu, welcher den Letzteren 1721 an das Kloster überließ. Au bei Lauf, Bechtoldsbach, Berghaupten, Besingsberg ✕, Birkhof (zu der Birk, zu der Burk), Bischofsheim am hohen Steg, Bohlsbach, Leibeigene, Bolzhurst, Bottenau, Buchen ✕, Dachshurst, ausgegangener Ort, südöstlich von Bolzhurst, Durbach, Weingült, Ebersweier, kommt von denen von Geroldseck an Allerheiligen, welches 1280 den Widumshof für 12 M. Silber an sich bringt, 1284 der Mutterinhof und von den Franziskanern in Offenburg den Zehnten erwirbt, mit der Verpflichtung, den Pfarrer zu besolden und das Pfarrhaus zu unterhalten. Egsenbühl, vielleicht das frühere Egenbach, jetzt Enkenberg bei Fürsteneck, Eichhof (zu der Eich) ✕, Ellyswiler ✕, ausgegangener Ort an dem Mühlbach bei Oberkirch, zu der Emden ✕, Erlach, Erlsbach, jetzt Erlenbach bei Achern, Fautenbach, Fernach (Vernach), Fürsteneck, 1682 kauft Allerheiligen von der Gräfin Maria Dorothea von Fugger, geb. von Schauenburg, den Hasenweiher und den daran stoßenden Frauenweiher bei Fürsteneck mit Wald, Feld, Wiesen und Busch, 15 J. Aecker, 3 J. Wiesen, so wie den Ettichwald um 4700 fl. Furschenbach mit dem Hubhof, wo das Hubgericht gehalten wurde, zu welchem Allerheiligen als Lehensherr der Hubgüter den Hubmaier zu bestellen hat, und ein Konventual mit dem Zinsbuch erscheint und den sog. Hubspruch, die Hubordnung vorliest.

Gaisbach, 1623 stiftet und begabt Hannibal von Schauenburg die hiesige Kapelle, wodurch Allerheiligen ein „adeliges" Haus in Oberkirch erhält, Gamshurst, Spital Simon Judä, 1/3 des Zehnten. Gengenbach, Haus in der Judengasse auf der Ringmauer, Gnadhof (zur Gnad), Griesenhof (Kri-

sebom), Grießheim, Frucht, Hanf, Heuzehnte, Viehgülten, Leibeigene.

Grimmersbach (Grymolzbach), Grünberg (Grymberg), Gunders oder Gundelsberg ×, Heidenbach, Haslach (Valwenhaslach), Weinzehnten von 65 Haufen Reben.

Hengsbach, Herzthal, Hesselbach, Hetzemstatt ×, Heuberg (Heiberg), Hilsenspring (Hilsen bei Oberkirch) ×, Hofstetten ×, Hoheberg im oberen Durbachthale, Höll (Hell), westlich von Oberkirch, Hornenberg bei Lauf, Hugnest × (vielleicht jetzt Hugenhof hinter Ibach), Hungenberg (Hungerberg), Hyltenstein ×, Ibach, Judensbach ×, Kappel, Kappelrodeck, Kernenhof, westlich von Fürsteneck, Kittersburg, Kork, Heinrich de Wilre und dessen Sohn Erkenbold, genannt Müller, verkauften dem Kloster für 9 Sch. Pf. ihre von Egeno und Heinrich von Freiburg und Heinrich von Fürstenberg zu Lehen getragene Gült von 12 Pf. Wachs, 2 Unzen Pfennigen, 30 Hühnern, welche der Schultheiß, später das Forstamt zu Kork zu zahlen hatte.

Krebsenbach, Lauf, 1/3 des Zehnten.

Lautenbach, von Alters her zum Kloster gehörig. 1224 schon erwirbt das Kloster Güter in Winterbach, Trukindesberge ×, Lutenbach, Sulzebach, zur Bürken (Birkhof), Wachshurst, welche Bertold von Schauenburg-Winterbach vorher zu Lehen getragen. 1518 vergaben die Herren von Bach, Haus, Hof und Güter in Matten, Wald und Aeckern bestehend in Hofstetten? an die hiesige Kapelle, 1662 vermacht Kasper Schremb von Oppenau der Kirche zu L. Haus, Planel (Hanfreibe) und Stampfmühle mit Zugehör. Seelsorge und Wallfahrtsgottesdienst wurde zuerst von Allerheiligen aus besorgt, nachher zur Expositur gemacht, d. h. der Pfarrdienst mit Klostergeistlichen besetzt.

Legelshurst (Leutholdshurst, Leichelshurst, Leuchelshurst, Lechelshurst), der kleine Zehnte und Theil am Hauptzehnten.

1280 kam auch der Pfarrsatz daselbst, welcher von dem Hochstift an die Herren von Lichtenberg gediehen war, durch

Badische Landesbibliothek
Karlsruhe

diese an Allerheiligen, bis er 1447 an das Kloster Eschau kam, welches Hauptzehntherr des Dorfes war, weßhalb L. auch erst um 1560 zur Reformation übertrat. Zu Legelshurst gehörten die Zinken und Nebenorte Bolzhurst, Hofenhurst, Schönhurst und Daxhurst. Leimengrube (Leimen?) bei Oberkirch, Lenderswald bei Lendersbach, Liechbach und Liedbach, jetzt Liebach bei Oberkirch, Lierbach, Meierhof mit Mahl- und Sägmühle, als Erblehen, Lochhof zwischen Waldulm und Weingarten. Loh bei Oberkirch, Maisenbühl, Marlen, Michelbuch bei Gamshurst, Möschbach, Güter und Zehnten, nämlich der sog. Hammer- und Lützelburger Zehnte, welcher 16 Frt. Korn, 15 Frtl. Spelz, 1 Frtl. 3 S. Welschkorn, 3 S. Erbsen, 25 Pf. Spinnhanf, 5 Pf. Flachs, 1 Wagen Stroh, und 1 Kalb oder 2 Hasen einbrachte, Mulgast, X Nesselried, die Hälfte des großen Zehnten und der ganze Heuzehnte, Nordwasser, Nußbach, der älteste und bedeutendste Besitz des Klosters und die älteste Hauptkirche des Thales. Der Pfarrsatz mit Zubehörde wird schon in der Stiftungsurkunde als dem Kloster zustehend aufgeführt, war aber ein Lehen der Schauenburg von den Grafen von Freiburg, denn 1239 verkauft Graf Bertold von Freiburg in Urach als Vormund des Grafen Egeno um 55 M. S. dem Kloster den Fronhof in N. sammt zugehörigem Kirchensatz, 1275 kauft Graf Heinrich diesen Hof zurück für 120 M. S., verzichtet aber zu Gunsten des Klosters auf den Kirchensatz zu Nußbach, Oberkirch, Oppenau und der Kapelle zu Schauenburg, so wie auf Güter und Rebhöfe in dem Loh, an dem Hungenberg, am Volmersberg X, den Wald beim Schwabenstein X, die Güter im Vogelsang X und die Wiesen bei der Klostermühle; 1346 wird die Frühmesserei durch Stiftungen mehrerer Nußbacher Bürger gegründet und begabt, 1411 überlassen etliche Einwohner von Uillenthal bei Nußbach dem Kloster freiwillig den Zehnten von ihren Gütern.

So hatte dieses hier außer bedeutenden ewigen Bodenzinsen, Gülten und ablöslichen Kapitalien beinahe allein den ganzen großen Zehnten, wobei manche Güter jedoch nicht den Zehn-

Badische Landesbibliothek
Karlsruhe

ten, sondern nur den zwanzigsten und dreißigsten Theil zu geben hatten. Der Zehnte im Wyßenbacher Bann, von welchem bis 1723 das Haus Baden als Rechtsnachfolger oder Oberlehensherr der Staufenberger die eine Hälfte, Allerheiligen die andere bezogen hatte, wurde in dem genannten Jahre durch Vertrag dem Kloster ganz überlassen..

Oberdorf und Oberkirch. Ursprünglich stand im Renchthal nur die eine Hauptkirche zu Nußbach, und bis 1225 als Filial derselben etwa eine Stunde weiter oben im Thal die sog. obere Kirche in dem noch jetzt oberhalb Oberkirch stehenden Oberdorfe. Bischof Johann I. † 1328 erhob aber Oberkirch um 1303 zur Stadt mit Mauern und Graben, wodurch diese bald zum Hauptorte, zur thalbeherrschenden Feste wurde, in welcher nach und nach manche benachbarten Adelsgeschlechter, die Bosenstein, Windeck, Neuenstein, Schauenburg u. A. sich ansäßig machten.

1337 wurde durch Schultheiß Heinrich Rohart von Neuenstein, welcher 1345 starb und als Stammvater dieses Geschlechtes gilt, die Kirche in der Stadt selbst neu gebaut, und schon nach einer Urkunde von 1379 hatte das Landkapitel Oberkirch seinen Dekan in Oberkirch, den Erzpriester in Oppenau und den Kammerer in Nußbach.

In dem Bischofsstreit unter Bischof Johann IV. von Manderscheid-Blankenheim standen Oberkirch und Oppenau auf Seite des Bischofes, weßhalb Ersteres das Recht erhielt, das Manderscheid'sche Wappen als Stadtwappen zu führen.

Schon frühe stand hier ein Beguinenstift für Krankenpflege und vor der Stadt ein durch die Schauenburger gestiftetes Kapuzinerkloster. Durch Stiftungen und Käufe wurde Allerheiligen hier bald reich begütert. Es besaß nicht nur Häuser, Gärten, Reben, Aecker und Wiesen mit ewigen Gülten und Hofzinsen, sondern auch des Gotteshauses Probsteigebäude, ein sog. Pitanzhaus (Mönchsspeisehaus), eine Badstube, eine Klostermühle im Loh, eine Weinkelter und einen wohlbesetzten

Badische Landesbibliothek
Karlsruhe

Klosterkeller. Großkellerer des Klosters war der Oberpfarrer von Oberkirch.

1490 stifteten die Bäcker von hier aus dem Gelde, das sie sonntäglich in die Zunftbüchse legten, 2 Pfd. Pf. zu einer am Gallustage abzuhaltenden ewigen Jahrszeit in der Pfarrkirche, und 1574 kaufte zur besseren Ausstattung des Klosterkellers der Probst 10 M. Reben im Gretzenspring*).

Zehntberechtigt war Allerheiligen, außer in dem den Schauenburgern pflichtigen kleinen Gewanne Korbhalde, hier allein, und zwar so, daß vertragsmäßig die von Oberkirch, Oberdorf und Oppenau nebst dem Getreidezehnten von jedem Bienenstock zwei Pfd. Honig, jeder Hühnerbesitzer ein Rauchhuhn oder vier Pfennige, die in Oberkirch und Oberdorf von jedem Kalb einen Pfennig, von einem Füllen drei Pfennige, von zehn Schweinen ein vier Wochen altes Ferkel zu geben hatten, wogegen der Pfarrer von Oberkirch zur Haltung des Heerdfarrens, der von Oppenau zu derjenigen des Zuchtebers verpflichtet war.

Der Zehnte wurde durch Klosterfuhren eingeheimst. Zu den Gemeindesteuern gab das Kloster laut Vertrag von 1715 300 fl für die verflossene Zeit und 6 fl. jährlich in Friedenszeiten. 1739 wurde dem Kloster auch der von der Gemeinde verweigerte Kartoffelzehnte zuerkannt. 1689 wird die Stadt von den Franzosen niedergebrannt und 1799 das jetzige Amtshaus als solches eingerichtet.

Eine althergebrachte Sitte war der sog. Schurtag nach dem Aschermittwoch**), über welchen die Zeitschrift zur Geschichte des Oberrheins XVII, 186 ff. Folgendes urkundlich mittheilt:

„Von dem Schurtag: Item uff Montag nach dem Sonn„tag Invocavit hält man Heinrich Distelzweigs Jahrszeit, da „muß jeder Zwölfer und Schultheiß zu dem altar geen und

---

*) Spring, Sprinc heißt mittelhochdeutsch Quelle, daher Namen wie Gretzenspring, Sieferspring, Hilsenspring, Turanzspring.

**) Schurtac mittelhochdeutsche Benennung des Aschermittwochs, dies cinerum, caput jejunii, der erste Mittwoch in der Großfasten.

Badische Landesbibliothek
Karlsruhe

„opfern. Da pflegt man ein Schurtag zu halten, darzu werden „alle inwohner, arm und reich, fraw und mann, edel und un„edel, sampt dem probst und seinem convent uff den imbiß ge„laden, und schenkt der schultheiß den frawen von meines gne„digen herren wegen 10 schilling, ein amptmann 10 schilling, „ein probst gemeinlich ein ohmen wein oder zween, und sonst „ein edelmann ein halben gulden oder was sein gut will ist, „und macht man darnach die irten (Zeche) uß und meldet was „ein jeder geschenkt hat, und wurdet allen denen, die also ge„schenkt haben, die irten geschenkt. Man kauft auch sondern „wein, den man diesen tag braucht, auch verordnet man einen „Küchenmeister und einen der wein und einen der brot uff„tragt.

„Und pflegen die Weiber einen schultheiß außer inen zu „machen, und nach dem imbiß gericht zu halten, da sie die „mann strafen, und muß das unrecht deßelben tages einen für„gang haben, und wird jedermann uff den nachtimbiß oder „collazion wieder berufen, und macht man also die irten."

In dem benachbarten Hanauer Ländchen heißt schuren, spritzen, begießen, was offenbar auch in den Wörtern Hagelschauer, Regenschauer ausgedrückt ist, und der Hanauer Schurdi war und ist vielleicht noch jetzt in schwächeren Nachklängen ein Tag, an welchem um dieselbe Zeit, in welche der Oberkircher Schurtag fiel, mit einer Art saturnalischer Freiheit und Gleichheit jeder Erreichbare, weß Standes und Geschlechtes er sein mochte, vermittelst der sog. Schurbüchse, einer Holzspritze begossen, ja die Widerstrebenden nicht selten sogar in Brunnentröge gelegt wurden, wobei selbstverständlich die jungen Dorfschönen solchem Muthwillen ganz besonders ausgesetzt waren.

Oberwasser, Oedsbach, Erblehengut, genannt Arnoldshof.

Oensbach Mönchshof mit Güterzinsen und von 24 Juch. Feld den Fünfzehnten an Korn, Spelz, Hanf und Flachs.

Offenburg zwei Häuser in der Roßgasse, eines in der Kirchgasse, eines in der Metzingergasse, Reben im Käfersberg,

Badische Landesbibliothek
Karlsruhe

Güter mit Gülten, Bodenzinse, Zehnten und verzinsliche Darlehen von 3000 Thalern, 1200 Dukaten und 500 Gulden an die Stadt.

Oppenau, Noppenaw, Noppnow, Oponacum. Allerheiligen, welches auch hier bedeutende Besitzungen hatte, erbaute wahrscheinlich zu deren Schutz das Schloß Friedberg auf einem Bergvorsprung über der Stadt, welches jetzt ein geselligem Besuch eröffneter Bierkeller ist.

Die Ansiedlungen am Fuß des Schlosses wurden zur spätern Stadt, welche Bischof Johann I. um 1306 an das Hochstift brachte und mit Mauern umgab.

1515 brannte Stadt und Schloß ab. Die Kirche, anfangs Filial von Nußbach, wurde 1225 selbständig, aber wie Petersthal eine Expositur von Allerheiligen.

Auch hier waren die Schauenburg begütert und Wohlthäter unseres Klosters, denn 1299 schenkten Heinrich und Burkard von Schauenburg dem Kloster hier mehrere Höfe und Lehenhäuser mit Zubehörde, das Gotteshaus zog Gülten und Zinse von einer ihm zugehörenden Mühle, von dem Gasthaus, von Häusern und Gütern, und der ihm zustehende Antheil an dem Fruchtzehnten, welcher frei in den Pfarrhof zu liefern war, ertrug 1720 in festgesetztem Betrag 60 Frtl. Korn und 60 Frtl. Hafer, das Viertel zu 7 Sestern, ebenso bezog Allerheiligen den Zehnten von Bienen, Kälbern, Füllen und Rauchhühnern wie in Oberkirch.

Ortenberg, Ottersweier, Reichenbach bei Gengenbach Hofgut.

Renchen, Reinichein, Regnicheim, früher eine Stadt von größerem Umfang, dann Marktflecken, jetzt wieder Stadt. Das Kloster besaß hier und in der Umgegend mehrere Hofgüter, wie den Windecker-, Hub-, Schnecken-, Müllershof, den Wald Böcklerspferch mit Zubehörden.

1255 befreit Bischof Heinrich des Klosters Hof zu Renchen von aller Besteuerung von Seiten des bischöflichen Schultheißen, der Vögte und Prokuratoren, wogegen das Kloster wie jeder andere Eigenthümer zu der Beherbergung und Verköfti-

Badische Landesbibliothek
Karlsruhe

gung des Bischofs und seiner Pferde beizutragen hatte. Der Zehntbezirk des Klosters umfaßte $52^1/_2$ Jucharten Ackerfeld und 15 Tauen Matten und von Ersterem waren Manche zu ebenfalls zehntpflichtigen Reben angelegt.

1796 schlug General Moreau hier die Oestreicher.

Richelnheim × Hofgut; Ringelbach, Rebhof und Güter am Kastelberg, Rüstenbach; Rodt; Ramersweier (Ramswyr). Rotenfels, Wald und Feld.

Sand mit dem Weiler und Gewann Grünhurst, (Grienhurst), seit 1427 Alt- und Neusand, auch Nieder- und Obersand. Die Häuser, Güter und Berechtigungen des Klosters stammen theils von Schenkungen, theils von Käufen her. So kauft der Klostermeier zu Offenburg 1254 hier 60 J. Feld und 14 Mannsmahd Wiese in der Nähe der villa Willesteten. 1258 und 1272 schenkten Straßburger Einwohner dem Kloster Aecker und Wiesen, 1279 das Landkapitel Oberkirch Häuser und Güter, 1294 Anna, Walter von Mülnheims Wittwe Güter und Zinse, wobei sich die Schenkgeberin 63 Frtl. des besten Waizens als lebenslängliche Rente vorbehielt.

Auf diese Weise wurde Allerheiligen hier reich begütert, hatte einen verlehnten Nonnenhof, viele Hubenzinse und Zehnten, z. B. von 40 M. Feld in dem Gewann Eichert.

Von dem großen Fruchtzehnten hatte das Kloster Honau am Rhein $^3/_5$, der Pfarrer zu Sand $^1/_5$ und Allerheiligen $^1/_5$. Den Zehnten von Heu, Hanf, Flachs, Mohn, Tabak und den Grasgärten bezog das Kloster allein und als Ablösungssumme dafür 45 fl.

Schon früher kam auch der Pfarrsatz zu Sand von dem Bischof Konrad an die Herrn von Lichtenberg und 1280 von diesen an Allerheiligen, weßhalb auch nach 1523 der Pfarrer von Sand sammt der Gemeinde heftige Gegner der Reformation waren, bis 1560 die Gemeinde durch den evangelischen Prediger Schallesius zum Uebertritt bestimmt wurde.

Sasbach, Obersasbach, Sasbachried und Sasbachwald, Höfe, z. B. das Bappuz- und Hörloßlehen, die Erblehensmühle,

Badische Landesbibliothek
Karlsruhe

der Ziegelhof in Obersasbach mit Gülten und Zinsen; Zehnte $^1/_3$ und Weinkaufgeld, eine Abgabe von jedem Weinkauf.

Schneckenhof, Schönhurst, ausgegangener Ort zwischen Wagshurst und Bolzhurst.

Schutterwald, Hofraite, welche 13 S. Roggen an des Klosters Fruchtkasten in Offenburg zinste.

Schweighausen im Schutterthal Erblehengüter.

Seebach. Sewe X Sendelbach, das Herrengut und Petersgut.

Siegemarsbach und Sohlberg mit den Meierhöfen Sohlberg, Heidenbach, Staig, Raiblinsbruch, Erlingsbach, Hirschbach, Wahlholz, Dicketeich zum Theil jenseits des Lierbachthales gelegen. In welcher Weise solche Meierhöfe verlehnt waren, werden wir aus einer Probe eines solchen Vertrages weiter unten ersehen.

Stadelhofen, Mühlhof und der Holzapfelsche Zehnte, hier und in Erlach, welcher u. A. 75 Pfd. Hanf und einen Lachs von 12 Pfd. einbrachte.

Staufenberg, Herrschaft. Der Pfarrsatz zu St. Georg in St. gehörte den Edlen von Wiedergrün und kam 1386 an Allerheiligen.

1686 verkauft Freiherr Greiff zu Staufenberg von seiner als badisches Mannslehen besessenen Herrschaft Staufenberg Korn und Viehgülten von verschiedenen Gütern in Bärenbach, Bechtoldsbach, Diebersbach, Bösbach? Erlach, Heßelbach, am hohen Rain, Laibach, Oedsbach, Griesbach, Petersthal, im welschen Bad?, Ramsbach, Nordwasser, Rüstenbach, Ringelbach, Sauställen?, Sendelbach, Sulzbach, Rodt, Ulm, im Ganzen 57 fl. 9 Sch. 10 Pf. in Geld, 6 Frtl. 2 S. Roggen, 25 Frtl. 2 S. Haber, 41 Kappen (Kapaunen), 52 Fastnachthühner, 61 Erntehühner, 293 Eier, 8 Stück Käse, 13 Tauben, 47 Todfälle für 3800 fl. an Allerheiligen.

Um 1700 gerieth das Kloster mit Baden in Streit wegen des Staufenberger Zehnten, welcher Streit 1723 durch Vergleich dahin erledigt wurde, daß das Kloster den seit 60 Jah-

ren durch die Herrschaft bezogenen Staufenberger Neubruchzehnten diesseits des Durbaches erhalten, dagegen auf denjenigen von sieben herrschaftlichen Rebhöfen in der Herrschaft Staufenberg, z. B. im Wiedergrün, Schafberg, Klingenberg verzichten sollte.

Der Priester in Staufenberg hatte bis dahin von dem Kloster 11 Ohm Wein und 6 Frtl. Korn bezogen; als nun die Kapelle zu Staufenberg einging, hatte der badische Amtmann zu Staufenberg diesen Betrag an des Klosters Zehnten in Abzug gebracht; nach dem obigen Vergleich behielt aber Allerheiligen seinen Zehnten ohne Abzug.

Spitzemberg; Sulzbach; Thiergarten; Ufholz?; Ulm Güter und Zehnten, namentlich der von Staufenberg erworbene Friesen- und Hummelzehnte. Unrechtenbach, Unterwasser, das Wimmersgut, Erlersgut, Lochmannsgut, das Hornungslehen, Brunnberggut und das Vetterlinsgut in Oberhäuser im Kapplerthal.

Urloffen Gülten und Bodenzinse, Frucht-, Heu- und Hanfzehnten, von Hofstätten, Aeckern und Wiesen. Heinrich von Schauenburg hatte hier den halben großen Zehnten, an der anderen Hälfte Karl von Schauenburg $^5/_8$ und Allerheiligen $^3/_8$. Die von den Neuensteinern erworbene Hauptgült ertrug 33 Frtl. Korn, 4 S. Erbsen, 4 Sch. Geld, 3 Kappen, 2 Erntehühner, 1 Gans, 60 Eier, 1 Fron oder drei Schillinge dafür.

Spital Jakobi und Johannis hier.

Wachshurst, Fischerhäuser Mühle, Güterzinse.

Zum Wald × Waldulm, Reuterlehen, Lehen an der Matte.

Weier, Güter, Zinse, Leibeigene.

Weierbach, Weißenbach wahrscheinlich das im Murgthal.

Wiedergrün 1684 kam das Gut im Wiedergrün durch Kauf von der Wittwe des badener Leibmedikus Joh. Kiefer an Allerheiligen.

1725 gehörte dazu das auf dem Bühl durch das Kloster erbaute neue Schlößchen, umgeben von einem Weiher mit Vor-

hof, Thor und Brücke, ein Meierhof und ein Rebhof; zu dem Meierhof, einem neuen Hause mit Hof-, Scheuer ꝛc., auf der Scheuermatte zwischen Haberbünle und Lindengarten gehörten 12½ J. Matten, 50 J. Feld zum Theil auf dem Hußeck, und 1½ Haufen Reben, zu dem Rebhof mit drei Hofstätten, früher drei getrennten Gütern 4 J. Busch, 29½ J. Feld, 3 J. Matten, 38 Haufen Reben, wovon 14 an der Schloßhalde.

Sämmtliche Güter sind frei von allen herrschaftlichen und bürgerlichen Lasten, außer der markgräflichen Landeshoheit und Gerichtsbarkeit.

Willstätt, Lehengut, Wiesen.

Windschläg (Windschle), Mönchshof, Güter, Zinse, Leibeigene, ⅓ des Zehnten (Spörlinszehnte), wofür die Gemeinde circa 26 Frtl. Frucht gab.

Winterbach; Wolfshag; Zimmern, Zuzenhofen.

Das Kloster in Gengenbach hat 1525 seinen hiesigen Zehnten, der Pfarrherr zu Honau einen Hof an Allerheiligen überlassen.

1661 kauft das Kloster von Baden den Bauhof, „Wolfsgült" in Z. für 950 fl., 1680 hat es hier, wie in Nußbach und Appenweier ⅔ des großen Zehnten, sodann in 187 verschiedenen Posten eine Hauptgült von 106 Frtl. Korn, 6 S. Erbsen, 5 Gänsen, 13 Kappen, 16 Erntehühnern, 150 Eiern, 5 Fronfuhren und 16 Sch. Geld, und noch einzelne Sondergülten (Partikulargülten).

Auch jenseits des Rheines im Elsaß hatte unser Kloster einzelne Besitzungen, so seit 1365 einen Fronhof, genannt zum Reibeisen hinter der Herberge zum Thiergarten in Straßburg und seit 1686 Güter in Gertweiler und Oberbergheim.

Zum Schlusse geben wir hier noch einem kurzen Einblick in die Bedingungen ꝛc., unter denen das Kloster Pacht- und Lehenverträge mit seinen Hofmaiern und Pächtern abzuschließen pflegte.

Badische Landesbibliothek
Karlsruhe

Der Vertrag über ein Hofgut enthielt Folgendes:

1) Der Maier soll über Haus. Hof ꝛc. gute Aufsicht führen. Die Hauptreparaturen trägt das Gotteshaus, der Maier hat aber die Beifuhren dazu zu leisten und 2—3 Handwerker 3—4 Tage zu verköstigen, Läden, Fenster, Oefen, Thüren ꝛc. hat der Maier in Stand zu halten, das Kloster liefert das Holz dazu; bei dem Dachdecken gibt er die Kost und das Stroh, so weit es reicht, Weiteres sowie den Lohn das Kloster; hat er ein Schindel- oder Ziegeldach, welches das Kloster baut, so gibt er jährlich 30 Bd. Stroh an das Kloster dafür ab.

2) Er baut die Güter um den halben Ertrag, das Kloster liefert die halbe Saatfrucht, er pflanzt Zaun und Hag und zieht die Gräben.

3) Vier Muntboten (Beauftragte), denen Allerheiligen den Lohn, der Maier die Kost gibt, theilen den Ernteertrag redlich ab, des Gotteshauses Antheil wird zuerst eingeheimst. Vom Welschkorn hat er nur $^1/_3$ abzugeben, aber nur wenn er nicht mehr als eine Juchart damit anpflanzt. Von Allem gibt er den Zehnten. Er darf Dünger und Heu nicht verkaufen, verschenken oder beim Abzug mit sich nehmen.

4) Das halbe Obst gehört ihm, und er hat alljährlich vier junge Obstbäume zu pflanzen.

5) Das Vieh hält er um die Hälfte; er gibt von jeder Kuh 5—8 Pfd. Butter im Mai; die Kälber, die er nicht aufzieht, liefert er nach vier Wochen an das Kloster oder verkauft sie mit dessen Einwilligung, und von den Abgelieferten oder Verkauften gehört ihm Nichts, als das Gehenk (Gekröse) oder ein Batzen dafür. Er soll jedes Jahr ein Kuh- und zwei Stierkälber aufziehen, wenn sie von guter Art sind, wo nicht, soll ihm zu solcher Art verholfen werden.

Fremdes Vieh darf er nicht waiden noch überwintern, doch hat der Pächter eines Gutes in Lautenbach dem Pfarrrector daselbst 1 bis 2 Kühe mit den Seinigen zu waiden und zu überwintern, und einige Schweine desselben

zu hüten, ebenso dem dortigen Zimmermann eine Kuh und ein Schwein gegen Trinkgeld zu waiden.

6) Er hat dem Gotteshaus jährlich ein centnerschweres Schwein, Erntehühner und die Hälfte des Ertrages der bei ihm eingestellten Bienenstöcke zu liefern.

Nach einem anderen Vertrag darf das Kloster, wenn er sich ein Schwein schlachtet, jedesmal ebenfalls eines für sich unter den übrigen auswählen.

7) Schafe hält er gegen Abgabe der halben Wolle, er soll dieselben waschen und zur Schur in das Gotteshaus treiben.

Ziegen darf er nur fünf halten, gibt von jeder 12 Käse an das Kloster, bringt die neugebornen Zicklein zur Anzeige und hat, „so eins nach drei Wochen für die Conventstafel anständig wäre", dasselbe gegen Zahlung von drei Batzen abzugeben.

Gänse soll er wenigstens sechs überwintern und die Hälfte abliefern.

8) Er zahlt die herrschaftlichen Steuern, Zehnten und Abgaben und verrechnet solche dem Kloster.

9) Er leistet jährlich 12 Fronen, 6 halbe und 6 ganze, mit Wagen, Pferden oder Ochsen, zuweilen wird er, — wie der Meier von Lautenbach mit 18 fl., — dafür bezahlt. Sonst werden ihm die Fuhren bezahlt und zwar von Allerheiligen nach Oberkirch mit 11 Sch., nach Achern mit 14 Sch., für eine Holzfuhr auf das Land mit 15 Sch., eine Tagsfuhr ohne Kost und Futter 12 Sch., mit solchem 7 Sch. 6 Pf., für Ernte-, Herbstfuhren ꝛc., wozu er verpflichtet ist, erhält er täglich 5 Sch. und Kost. Zu Neubauten etwa eines Meierhofes leistet er vier, zu solchen im Kloster sechs Fronen.

10) Er darf bei Klosterfuhren keine Rückfracht laden, nur einmal wöchentlich nach Oberkirch oder sonst über Land fahren, soll mit dem Radschuh, nicht mit dem Schleifbaum sperren.

11) Er darf keine Taglöhner, noch Ueberlandfahrer beherbergen bei 3 Reichsth. Strafe, kein Feld verpachten ohne des Klosters Zustimmung, kein grünes Holz im Walde fällen bei Strafe des

Badische Landesbibliothek
Karlsruhe

doppelten Preises, ist aber zu Bauten und sonstigem Gebrauch holzberechtigt.

12) Er soll keine böse Reden gegen das Kloster führen.

13) Für beide Theile gilt dreimonatliche Kündigungsfrist.

Der Klostermeier auf dem Sohlberg zahlte außerdem an jährlichem Bestand 14 fl. Geld, 14 Frtl. Korn, 1 Frtl. Haber, 6 Stück Erntehühner, 40 Eier ꝛc.

1782 war Simon Herter Waldknecht, Weinschenk und Nachtwächter in dem Kloster. Der mit demselben abgeschlossene Vertrag besagt: das Kloster liefert ihm für Reisende, Wallfahrer ꝛc. den Wein aus des Gotteshauses Reben, so daß er von jeder Ohm 26 Maß für das Kloster zu verrechnen hatte. Den Schenkpreis des Weines bestimmt der Abt. Der Wirth darf Niemanden während des Gottesdienstes und überhaupt keinem Trunkenen mehr Wein verabreichen.

Er soll keinerlei Fluchen, Singen, Schlagen, Spielen namentlich das sog. Bocken, kein Hopfen (Tanzen) in seiner Wirthschaft dulden.

Den Käse nimmt er aus der Klostersennerei und bezahlt den halbfetten mit 9 kr., den magern mit 5 kr. das Pfund. Andere Speisen darf er nur dann geben, wenn aus der Klosterküche Nichts gegeben werden kann oder will. Brot kauft er wo und wie er will. Die Gläser erhält er von dem Kloster und ist dafür verantwortlich. Im Winter nach neun Uhr, im Sommer nach zehn Uhr Abends darf er keinem Gast mehr Wein, Brot oder Käse reichen, sondern soll dieselben entweder aus dem Hause oder in's Bett weisen.

Von dem Kloster erhält er dagegen Wohnung, Garten, Holz wie sein Vorgänger, zwölf Wagen Dünger, ein Stück Kartoffelfeld, das ihm gedüngt und gepflügt wird und dazu acht bis neun Sester Setzkartoffeln, ferner Reutfeld, wenn er solches wünscht und dazu acht Sester Saatfrucht, wovon aber die Kornfrucht ihm, das Stroh dem Kloster gehört.

Er hat eine Kuh aus der Klosterheerde zu seiner freien Ausnutzung, das Kalb jedoch dem Kloster abzuliefern. Für

Badische Landesbibliothek
Karlsruhe

seine Schweine stellt ihm das Kloster den Stall und den Hirten. Er erhält weiter für sich jährlich einen Sester Kernen aus der Klostermühle, jeden Sonntag eine halbe Maß Wein und einen halben Laib Brot, und für jede Ohm ausgeschenkten Weines 24 kr. Endlich gibt ihm das Kloster für seinen Nachtwächter- und Waldknechtsdienst 24 fl. baares Geld, 15 fl. für Licht und 3 Pfd. Talglichter.

Landesbibliothek
Karlsruhe

Badische Landesbibliothek
Karlsruhe

Badische Landesbibliothek
Karlsruhe

Badische Landesbibliothek
Karlsruhe

Badische Landesbibliothek
Karlsruhe

Landesbibliothek
Karlsruhe

BLB Badische Landesbibliothek
Karlsruhe

ALLERHEILIGEN VOR 200 JAHREN

Badische Landesbibliothek
Karlsruhe

Landesbibliothek
Karlsruhe

BLB Badische Landesbibliothek
Karlsruhe

BLB Karlsruhe
40 25545 6 031

Badische Landesbibliothek
Karlsruhe

Badische Landesbibliothek
Karlsruhe